Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 70. Schwerte, Samstag, 11. Juni 1887. 20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
den Ankauf von Remonten pro 1887 betreffend.
Regierungsbezirk Arnsberg.

Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren ist im Bereiche der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahr nachstehender, morgens 8 Uhr beginnender Markt anberaumt worden und zwar am 25. Juni in Hamm.

Die von der Remonte-Ankaufs-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung bar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer, welche sich in den ersten acht und zwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigentümlich angehören oder durch einen nicht legitimierten Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und einer Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken, ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu koupieren oder übermäßig zu verkürzen.

Berlin, 5. März 1887.
Kriegsministerium, Remontierungs-Abteilung.
gez. Freiherr von Troschke.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. Juni d. Js., von 9 Uhr vormittags ab, sollen hierselbst ungefähr 100 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten, 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Sämtliche vierjährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 20. und 21. Juni von 7 bis 10 Uhr vormittags unter dem Reiter, sowie sämtliche von 4 bis 6 Uhr nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Listen über die zum Verkauf kommenden Pferde werden am 1. Juni zum Versand 2c. fertiggestellt sein und auf Wunsch zugeschickt werden.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 20., 21. und 22. Juni gesorgt sein

Trakehnen, 4. April 1887.
Der Landstallmeister: (gez.) von Dassel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hörde, 25. Mai 1887.
Der Landratsamtsverweser:
Spring, Regierungs-Assessor.

Polizei-Verordnung.

Im Gefolge der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 29. April 1829 und 18. Oktober 1834 über die Einführung einer Hundesteuer und in Gemäßheit des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 hat der Gemeinde-Vorstand wegen Erhebung dieser Steuer nachstehende Festsetzung getroffen:

§ 1. Für jeden nicht mehr an der Mutter saugenden Hund, mit Ausnahme der nach §5 dieser Verordnung steuerfreien Hunde, wird alljährlich (mit dem 1. Januar 1875 anfangend) eine Steuer von Einem Thaler zum allgemeinen Nutzen der Gemeinden der Kommunalkasse erhoben werden.

§ 2. Die Steuer ist halbjährig pränumerando im Januar und Juli jeden Jahres mit 15 Sgr. zu entrichten.

§ 3. Die Steuer wird innerhalb eines Jahres bis zum Ablauf des Semesters, in welchem die Abschaffung eines Hundes bei dem Gemeinde-Vorsteher gemeldet ist, forterhoben, so daß eine Steuervergütung für den Abgang im Laufe des Halbjahres nicht stattfindet.

§ 4. Wer innerhalb eines halben Jahres einen neuen Hund anschafft, oder einen jungen Hund großzieht, hat die volle Steuer eines laufenden Semesters zu entrichten.

§ 5. Von der Steuer bleiben befreit:
1. Hunde, welche zur Bewachung beständig an der Kette liegen, oder doch nur des nachts in einem geschlossenen Hofraum umherlaufen;
2. für jeden Metzger ein Hund, wenn derselbe, sobald er nicht bei Ausübung des Gewerbes verwendet wird, an der Kette liegt;
3. für jeden Schafhirten ein Hund.

Wenn ein im Laufe des Halbjahres eingebrachter Hund für dasselbe Halbjahr schon in einer anderen Kommune versteuert worden ist, so kann der Besitzer desselben nicht nochmals zur Steuerzahlung herangezogen werden. Entstehen Differenzen darüber, welche Hunde hiernach als befreit anzusehen sind, so entscheidet nach der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 18. Oktober 1834 der Landrat.

§ 6. Binnen 14 Tagen nach erfolgter Publikation dieser Verordnung ist jeder Besitzer eines oder mehrerer Hunde, es mögen diese schon früher angemeldet und besteuert, gesetzlich frei sein oder nicht, verpflichtet, dieselben in ein bei dem Gemeinde-Vorsteher angelegtes Register eintragen zu lassen.

§ 7. Diejenigen, welche nach der (§ 6) zu machenden Anzeige in Zukunft Hunde, gleichviel, ob sie der Besteuerung unterliegen oder nicht, anschaffen, haben solche binnen 8 Tagen und diejenigen, welche Hunde groß ziehen, sobald sie nicht mehr an der Mutter saugen, zur Eintragung in das Register anzumelden.

§ 8. Der Besitzer eines Hundes ist auch dann zur Anmeldung und event. zur Entrichtung der Steuer verpflichtet, wenn er denselben nur zur Pflege, Dressur, Verwahrung oder aus irgend einem anderen Grunde hält, ohne Eigentümer desselben zu sein.

§ 9. Jeder Besitzer eines Hundes, welcher nicht in den vorgeschriebenen Fristen die Anmeldung desselben bewirkt, oder wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, wird außer der Nachzahlung der Steuer mit einer Geldstrafe zum dreifachen Betrage der Jahressteuer belegt, die zur Gemeindekasse fließt. An Stelle der Strafe tritt im Falle des Unvermögens der Zahlung verhältnismäßige Haftstrafe ein, sowie Verlust des verheimlichten, der polizeilichen Verfügung zu überlassenden Hundes, für den Fall, daß die Hundesteuer von dem Zahlungspflichtigen nicht beizutreiben wäre.

§ 10. Gegenwärtige Verordnung soll vorschriftsmäßig publiziert werden und resp. 1. Januar künftigen Jahres in Kraft treten.

Der Amtmann: gez. Gutjahr.
Der Gemeinde-Vorsteher: gez. Middendorf.
Die Gemeindeverordneten-Versammlung:
gez. Schulze-Soelde. Flügel. Krämer.
Schulze-Dellwig Kühl.

Vorstehendes Hundesteuer-Regulativ vom 5. Novbr. cr. wird hierdurch genehmigt.

Arnsberg, den 16. Dezember 1874.
L. S. Königl. Regierung, Abteilung des Innern.
gez. Keßler.

Vorstehende Polizei-Verordnung 2c. wird mit Rücksicht auf die über die Publikation der Lokalpolizei-Verordnungen erlassene Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Arnsberg vom 1. März 1886 hierdurch nochmals veröffentlicht.

Aplerbeck, den 6. Juni 1887.
Die Polizei-Verwaltung: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der im Stück 20 unter Nro. 575 und 576 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Arnsberg pro 1887 und Nro. 55 u. 56 des amtlichen Kreisblattes publizierten Polizei-Verordnungen, betreffend die Einführung einer Hundesteuer in den Gemeinden Aplerbeck und Berghofen, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß es eingangs der gedachten Verordnungen nicht heißen muß: „in Gemäßheit des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1859", sondern: „des Gesetzes vom 11. März **1850**".

Aplerbeck, den 6. Juni 1887.
Die Polizei-Verwaltung: Gutjahr.

Markt-Ordnung
für die
Gemeinde Holzwickede.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 64 bis 71 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, sowie der §§ 1 bis 4 des Gesetzes vom 26. April 1872 wird nach Beratung und im Einverständnis mit dem Gemeinde-Vorstande zu Holzwickede nachstehende Polizei-Verordnung für den Wochenmarkt-Verkehr in der Gemeinde Holzwickede erlassen.

1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

An jedem Mittwoch findet ein Wochenmarkt in der Gemeinde Holzwickede und zwar an der Bahnhofsstraße statt. Fällt dieser Wochentag auf einen gesetzlich anerkannten Feiertag, so wird der Markt an dem vorhergehenden Wochentage abgehalten.

§ 2.

Der Wochenmarkt beginnt vom 1. April bis 30. September um 7 Uhr morgens, vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr morgens und dauert 3 Stunden.

Für die Marktzeit soll die Uhr der Bahnhofs-Station Holzwickede maßgebend sein.

§ 3.

Gegenstände des Wochenmarkt-Verkehrs sind:
1. Rohe Natur-Erzeugnisse aller Art, mit Ausschluß des größeren Viehes.
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört, oder durch Tagelöhner-Arbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke.
3. Frische Lebensmittel aller Art, einschließlich geräucherten und gesalzenen Fleischwaren, auch gesalzener, getrockneter und geräucherter Fische.
4. Porzellan-, Fayence-, Steingut-, Thon-, Glas-, Holz-, Korb- und irdene Waren, Band, Garn-, und Strumpfwaren und Lohkuchen.

§ 4.

Zum Marktverkehr gehörende Gegenstände, welche von außen in die Gemeinde Holzwickede herein gebracht werden, dürfen an den Markttagen vor beendeter Marktzeit an keinem anderen als dem für den Marktverkehr bestimmten Platze verkauft und gekauft werden.

Im Uebertretungsfalle sind Käufer und Verkäufer gleichmäßig strafbar.

§ 5.

Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Stroh, Futterkräuter, Rüben aller Art, sowie Eier, dürfen auf dem Wochenmarkte nur nach dem Gewichte verkauft werden.

§ 6.

Butter, wenn sie dem Käufer nicht vorgewogen, sondern in sog. Wellen verkauft wird, muß mindestens 1, 1/2 oder 1/4 kg voll wiegen. Sie darf nicht unter 80 pZt. reines Butterfett enthalten, muß reine Naturbutter sein und darf keinerlei andere Beimengungen, wie Wasser und Salz, in angemessener Quantität enthalten. Ein geringerer Gehalt an Butterfett als 80 pZt. wird unbedingt als Fälschung angesehen.

Wer Kunstbutter verkauft, ist verpflichtet, solches durch ein Aushängeschild kenntlich zu machen.

§ 7.

Unreife, verfälschte, verdorbene oder ungesunde

Am weißen Kreuz.

(Fortsetzung.)

Hollberg sagte sich, daß er in einem anderen Ton fortfahren müsse, wenn er nicht das Fräulein wohl gar von sich zurückschrecken wolle. Er setzte hinzu: Uebrigens glaube ich, daß ich durch Ihren Hund eine sehr rechtzeitige Mahnung erhielt, mein gnädiges Fräulein; denn ich befinde mich hier ohne Erlaubnis auf fremdem Grund und Boden und habe auch den ersten besten Nachen am jenseitigen Ufer ohne Vorwissen seines Besitzers zur Ueberfahrt hierher losgemacht. Da war es vielleicht ganz in der Ordnung, daß Ihr aufmerksamer Wächter mir zurief: „Bis hierher und nicht weiter!"

Die Dame lächelte. „Ah," sagte sie mit glockenreiner Stimme, „also auch ein verbotener Morgenausflug!"

„Ich habe drüben meine Heimat, mein gnädiges Fräulein, habe aber fast die Hälfte meines Lebens in der Ferne verbracht und fungiere auch gegenwärtig im Königreich Sachsen als angehender Beamter. Sobald es meine Zeit indessen erlaubt, komme ich auf ein paar Tage hierher in das Haus meiner alten Eltern, denn mein ganzes Herz hing bisher nur an ihnen und an einer Schwester. Während der Tagesstunden entferne ich mich nur wenig von ihrer Seite; aber die Morgen, die sie noch der Ruhe widmen, benutze ich gern zum Umherstreifen in der mir sehr lieben Umgegend."

Das schöne Mädchen hatte mit sichtlichem Wohlgefallen zugehört, jetzt sprach sie: Ach wie hübsch finde ich das von Ihnen. Auch ich schätze die Weser und die Felsen an ihren Ufern und streife hier viel in Begleitung meines Hundes umher; in seiner Nähe bin ich vor jeder unangenehmen Störung sicher. Aber meine Eltern lieben es nicht sonderlich, daß ich diese Ausflüge allein unternehme, und meine Brüder haben keine Zeit für mich; deshalb mache ich meinen ersten Spaziergang schon häufig, wenn die übrigen Glieder meiner Familie noch träumen."

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte um Verzeihung meiner Neugier, ich kenne hier fast sämtliche Menschen der Umgegend; doch hatte ich nie das Glück, Sie zu sehen. Sie weilen gewiß noch nicht lange hier?"

„Diesen Frühling zum zweiten Mal auf einige Wochen. Bisher war ich in einer Pensionsanstalt."

„So habe ich jedenfalls die Ehre, die Baronesse von Lenzig vom Schlosse Hochburg kennen zu lernen," führte Otto Hollberg sehr ergeben an, indem er den Hut zog.

Die Dame verbeugte sich graziös und erwiederte: „In der That, ich bin die Tochter des Barons von Lenzig!"

„Darf ich mir erlauben, meine gnädige Baronesse, mich Ihnen als den Bauführer Hollberg vorzustellen?" nahm nun dieser wieder das Wort.

Es erfolgten gegenseitige Verneigungen und die Bekanntschaft war geschlossen.

Die Baronesse sah nach der Uhr,

„Eben schlug es fünf, meine gnädige Baronesse," sagte der Bauführer.

„Wirklich noch so früh! Und schon scheint die Sonne so warm."

„Wir bekommen herrliches Pfingstwetter."

„Das wird den Rosenauern lieb sein wegen ihrer morgenden Waldpartie."

„Es soll ein für Rosenau großartiges Fest werden."

„Die Brüder haben bestimmt erklärt, teil zu nehmen; auch der Vater zeigt Lust hinüber zu fahren."

„Und Sie, Baronesse?"

„Ich komme sicher mit der Mutter auch. Doch, Herr Bauführer, sehen Sie dort drüben am Ufer den Mann? Der sucht jedenfalls nach seinem Nachen."

„Wohl möglich, ich bringe ihn zurück."

„Aber thut es Ihnen nicht leid, daß der Arme nun glaubt, sein Fahrzeug sei ihm entwendet oder fortgeschwommen?"

„Den Glauben werde ich ihm bald genug nehmen, und dann habe ich ihm ja auch eine unverhoffte Freude bereitet."

„So müssen Sie eilen, jede Minute des Zögerns ist ein Vergehen."

Der Bauführer sah sich gewissermaßen fortgeschickt. Ach, und er wäre so überaus gern noch in der Nähe des herrlichen Wesens geblieben, das so reizend, so in jeder Beziehung bevorzugt, in einer Weise mit ihm verkehrte, als habe sie auch nicht die leiseste Ahnung von der Schönheit ihres Körpers und Geistes, als sei ihr bescheidenes und überaus artiges Auftreten gegen ihn die Folge einer vorzüglichen Erziehung, eines Umgangs, der nur vervollkommnen konnte; und doch wußte Hollberg nur zu wohl, daß die beiden Brüder der Baronesse von einem maßlosen Dünkel, einem oft sehr rücksichtslosen, herrschsüchtigen und wohl gar brutalen Benehmen regiert wurden; daß auch der Vater ein jähzorniger, auf seinen Reichtum pochender und viel mehr gefürchteter als geliebter Mann war. Wie kam es, daß diese Leute einen solchen Engel unter sich zählten?

Der Mutter konnte man allerdings keinen Fehler nachsagen; sie galt allgemein für eine wohlgebildete, gutmütige und feine Dame. Auf ihre dringenden Vorstellungen war Helene auch außer dem Hause in einer Pensions-Anstalt erzogen, in der die Baronin eine intime Jugendfreundin besaß, welche sich ganz der Heranbildung junger Damen gewidmet hatte.

Diese Gedanken zogen im Sturm durch den Kopf des Bauführers. Er hatte früher so manches über die Familie des Barons v. Lenzig gehört.

„Meine gnädige Baronesse," hob er wieder an, indem sein Blick einen traurigen Ausdruck annahm und seine Stimme sich senkte, „Sie weisen mich zurück nach dem jenseitigen Ufer — ich folge Ihrem Befehl. Leben Sie wohl!"

„Ich erlaube mir, Sie an Ihre Pflicht zu erinnern, Herr Bauführer," antwortete die junge Dame sanft. „Gefallen Sie sich hier besser als drüben, so können Sie ja die Spazierfahrt recht oft unternehmen, aber auf einem Boot, das Ihnen unterwegs niemand streitig machen darf. Sie müssen einsehen, daß ich Ihr Interesse berücksichtige."

Hollberg erbebte vor Glückseligkeit. Zwar schien es ihm schon zum zweiten Male, als gucke ein kleiner Schalk aus den Augen der jungen Dame, indem sie so traulich zu ihm plauderte; andererseits bekundete ihr ganzes Wesen doch eine solche Offenheit, daß er zu dem Schluß kam, sie finde wirklich Vergnügen an der Unterhaltung mit ihm. — Beinahe hätte er einen kühnen Wurf gewagt, um sich zu überzeugen, ob das lebhafte Mädchen ihn wiederzusehen wünsche; aber noch zur rechten Zeit gestand er sich, daß er durch ein zu dreistes Vorgehen leicht für immer ihr Vertrauen verscherzen könne. — Noch einmal verneigte er sich sehr ehrerbietig, sagte, daß er sich hinfort ganz nach der ihm erteilten Weisung richten wolle und empfahl sich viel weniger zuversichtlich, wie es sonst für gewöhnlich in seinem Wesen lag.

„Welch' interessanter Herr, wie keck und doch artig in seinem Benehmen!" flüsterte die Freiin ganz heimlich hinter ihm her.

Noch lange lugte sie, durch einen Busch versteckt, ihm nach, und sah, wie er mit kräftiger Hand sein Fahrzeug pfeilgeschwind schrägüber nach dem jenseitigen Ufer führte.

Lebensmittel dürfen nicht zum Verkaufe ausgesetzt werden, es tritt sonst nach Bewandtnis der Umstände die gesetzliche Bestrafung nach § 10 und 15 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 ein.

Derartige Lebensmittel unterliegen der polizeilichen Beschlagnahme zum Zweck der Ausschließung derselben vom Wochenmarkte event. auch zu Zwecken des gesetzlichen Strafverfahrens.

Ein von der Polizeibehörde zu Aplerbeck beauftragter Sachverständiger entscheidet darüber, ob die Waren als unreif, verdorben, verfälscht oder als ungesund zu bezeichnen sind.

§ 8.

Jeder Verkäufer von Schweinefleisch hat dessen mikroskopische Untersuchung durch Brennstempel eines beglaubigten Fleischbeschauers nachzuweisen. Beim Mangel solchen Ausweises trifft den Verkäufer, abgesehen von der verwirkten Strafe, für den betreffenden Tag Verweisung vom Wochenmarkte.

Ungenießbare Fleischwaren werden, soweit keine Veranlassung zur Beschlagnahme behufs strafrechtlichen Verfahrens vorliegt, aus dem Marktverkehr polizeilich beseitigt.

§ 9.

Nur gehörig gereinigtes, unverdorbenes Getreide darf zum Verkaufe ausgestellt werden. Jeder Sack muß oben, in der Mitte und unten Frucht von gleicher Beschaffenheit enthalten.

2. Marktpolizei und Strafbestimmungen.

§ 10.

Die Marktpolizei wird von dem in der Gemeinde Holzwickede stationierten Polizeibeamten, welcher auch von anderen Polizeibeamten des Amtsbezirks Aplerbeck unterstützt werden kann, gehandhabt. Den Anordnungen dieser Beamten müssen alle Marktbesucher, Käufer und Verkäufer, mit Vorbehalt der Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde, überall und sogleich Folge leisten.

§ 11.

Das Aufstellen und Abbrechen von Buden, Tischen, Bänken, Wagen ꝛc., sowie die Anweisung der Verkaufsstellen, ordnet der Marktmeister an. Pferde und andere Zugtiere, die zum Heranbringen der Wagen benutzt sind, dürfen auf dem Marktplatze nicht aufgestellt bleiben.

§ 12.

Dem Marktmeister muß auf Verlangen jede Auskunft über Menge und Erlös der Marktwaren erteilt werden.

§ 13.

Es wird strenge darauf gehalten, daß beim Marktverkaufe nur gestempelte und richtige Gewichte, Maße und Wagen gebraucht werden. Gegen die Inhaber ungestempelter Gewichte, Maße und Wagen wird nach den bestehenden Strafgesetzen verfahren.

§ 14.

Bei Gegenständen, welche für ein bestimmtes Maß oder Gewicht verkauft werden, muß das angegebene Gewicht oder Maß sich wirklich vorfinden, widrigenfalls die ursprüngliche Packung der Ware zur Verhütung ferneren Mißbrauchs zerstört und der Verkäufer zur gerichtlichen Bestrafung gezogen wird.

§ 15.

Das Pflücken von Geflügel auf dem Markte, Ausnehmen und Abziehen von Hasen, Fischen u. s. w. ist untersagt.

§ 16.

Eine Stunde nach Schluß des Wochenmarktes muß jeder Händler seine Handelsutensilien, Warenreste u. s. w. entfernt haben.

§ 17.

Jedes laute marktschreierische Anpreisen, sowie das öffentliche Versteigern von Waren auf dem Wochenmarkte, ist verboten.

§ 18.

Uebertretungen dieser Marktordnung werden, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldbuße bis zu 30 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 19.

Die Marktpolizei-Ordnung tritt für die Gemeinde Holzwickede mit dem Tage der Publikation in Kraft.

Aplerbeck, 25. Oktober 1883.

Die Amts-Polizei-Verwaltung:
Gutjahr, Amtmann.

Vorstehende Markt-Ordnung wird auf grund der §§ 64 bis 71 der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 hierdurch genehmigt.

Arnsberg, den 20. Februar 1884.

L. S.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
A III b 587. gez.: Keßler.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit Rücksicht auf die über die Publikation der Lokal-Polizei-Verordnungen erlassene Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 1. März 1886 hierdurch nochmals veröffentlicht.

Aplerbeck, den 6. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung:
Gutjahr.

Vielleicht hätte sie nicht gezaudert, wenn ihre beiderseitigen Verhältnisse anders gelegen, sich ihm auf den Wogen des Flusses anzuvertrauen, denn sein Wesen deutete auf eine unendliche Macht hin, die ihm inne wohnte; er war gewiß im stande, ein schwaches Weib fest und sicher über reißende Ströme des Lebens hinfort zu rudern; doch ihre Wege gingen weit auseinander. Sie mußte in das Schloß ihres Vaters zurück, der junge Bauführer zog nach wenig Tagen wieder in das Königreich Sachsen. — Wie schnell er stromabwärts hinüberkam. Ein Viertelstündchen mochte kaum verstrichen sein, da landete der junge Mann drüben. Ganz deutlich sah sie noch, wie er an's Ufer sprang, dort einen Mann, jedenfalls den Eigentümer des Bootes, begrüßte, ihm die Hand schüttelte und nachdem dieser das Fahrzeug befestigt, mit ihm nach Rosenau zuschritt.

Erst jetzt wandte auch sie der Weser den Rücken, rief ihren Hund, sagte ihm noch einige verweisende Worte und eilte nun über den Höhenzug dahin dem väterlichen Schlosse zu.

Wie war ihr so seltsam bewegt um's Herz! Sie hätte laut jubeln mögen, die Welt erschien ihr ganz anders, wie bisher, so unendlich viel lichter und freundlicher.

Und doch, mit einem Mal bemächtigte sich wieder eine unendliche Wehmut ihres Innern, so daß sie in lautes Weinen hätte ausbrechen mögen und nur mit größter Mühe die Thränen zurückdrängen konnte, die mit aller Gewalt in ihre Augen traten.

Sie war sich plötzlich selber ein Rätsel geworden; aber mit einem bangen und doch seligen Gefühl dachte sie an den folgenden Tag. Sie hatte bisher gar nicht große Erwartungen für die Partie nach dem Rosenauer Walde gehegt; und jetzt mit einem Male wäre sie um alle Schätze der Erde nicht von derselben zurück geblieben.

Es war beinahe sechs Uhr, als sie das elterliche Schloß wieder betrat. Niemand hatte dort eine Ahnung, was Helene bereits so früh für ein Begegnen gehabt hatte. (Forts. f.)

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 9. Juni. Gute Aussichten, schreibt der „Märkische Sprecher" in Bochum, sind für unseren Kohlen-Bergbau entstanden. Das Großkapital zeigt sich bereit, unseren Zechen die Hand zu bieten, um sie dem unerquicklichen Zustande teilweiser Zubußen zu entreißen. Hansemann, Bleichröder und Rothschild wollen mit 25 Millionen Mark ein Syndikat bilden und alle Kohlen im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirke zum Verkauf übernehmen, auch den Kokes u. s. w. Unterhandlungen sind eingeleitet und wir wollen wünschen, daß sie zu einem allseitig befriedigenden Ergebnisse führen. Die 25 Millionen entsprechen ungefähr der Summe, welche zum Ankaufe der Produktion eines Monats nötig wäre. Die Bedingungen der drei genannten Finanzmänner bestehen darin, daß sie eine Verzinsung ihres Einlagekapitals und 10 Proz. von dem nach Bezahlung der Kohlen und nach Abzug dieser Zinsen verbleibenden Ueberschusse fordern. Wir glauben nicht, daß die Zechenverwaltungen sich lange besinnen werden, in die ihnen hier gebotene Hand einzuschlagen. Welche Aussichten eröffnen sich ihnen! Das Syndikat hätte es in der Hand, den Kohlenpreis zu bestimmen, und es würde ihn gewiß so festsetzen, daß sich endlich einmal alle Zechen rentierten. Natürlich würden davon auch die Arbeiter durch höhere Löhne profitieren. — Hierzu bemerkt die „Dortm. Ztg.": Ob schon ein fester Abschluß in dieser Angelegenheit erfolgt ist, können wir augenblicklich noch nicht beurteilen, am 2. Juni hielt wiederum der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirke Dortmund eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende eine syndikatliche Vereinigung der Gruben zum gemeinschaftlichen Verkaufe der Kohlen empfahl. Man sollte anstreben, eine Handelsgesellschaft zu bilden, welche mit ausreichenden Geldmitteln für die Uebernahme and den Verkauf der Produktion ausgestattet wäre; es sei Aussicht vorhanden, daß bei richtigem Entgegenkommen der Grubenverwaltungen die erforderlichen Finanzkräfte sich finden würden. Das Syndikat müsse sich den Zechen gegenüber zur Abnahme der Kohlenproduktion in bestimmter Höhe für einen längeren Zeitraum verpflichten. Außer dem monatlich zu zahlenden Minimalpreise sollten die Zechen mit einem gewissen Prozentsatze an dem Mehrpreise über den festgesetzten Minimalpreis hinaus teilnehmen. Es wird erwartet, daß die Kohlenpreise unter obigen Verhältnissen um 3 bis 5 Pfg. per Zentner steigen würden. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung und wurde eine Kommission gewählt, welche die Angelegenheit nach allen Seiten hin einer eingehenden Untersuchung unterziehen, insbesondere aber den Entwurf eines Vertrages ausarbeiten soll, welcher den Verhandlungen zwischen den Zechen und der zu bildenden Gesellschaft zu grunde zu legen ist.

□ **Schwerte**, 10. Juni. Augenblicklich sind in hiesiger Stadt sehr viele Kinder erkrankt, sodaß in jeder Schulklasse durchschnittlich 15—20 Kinder fehlen dürften. Welcher Art die Krankheit ist, ist uns jedoch nicht bekannt.

* **Schwerte**, 9. Juni. Am 4. Februar d. J. verurteilte die zweite Strafkammer des Landgerichts zu Dortmund die Bergleute Heinrich Herzog, Karl Schneider und Heinrich Pothmann aus Berghofen wegen vorsätzlicher Körperverletzung, begangen am 17. Juni vorigen Jahres, in der Nähe von Berghofen an den Schleifern Falke und Heuduck von hier, den ꝛc. Herzog zu 9 Monaten, den ꝛc. Schneider zu drei Monaten und den ꝛc. Pothmann zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagten haben gegen das landgerichtliche Urteil Revision eingelegt, indem sie einwenden, daß das Gericht die Rechtsbegriffe der Notwehr (§ 52 St.-G.-B.) und des gefährlichen Werkzeugs (§ 223a St.-G.-B.) verletzt habe. Das Reichsgericht, 1. Strafsenat, hat am 2. Juni d. J. die Revision verworfen, da auf grund der Zeugenaussagen der Einwand der Angeklagten, daß sie in der Notwehr gehandelt, nicht für erwiesen hat erachtet werden können.

Westhofen, 6. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, ist der hier früher mit Immobilien ansässig gewesene, zuletzt in Hachenei wohnende Schreiner Wilhelm Sonnenschein vor einigen Tagen vergiftet worden. Seine Trinkgenossen sollen ihm statt Branntwein Medizin zum Trinken gereicht haben. Die Untersuchung ist eingeleitet. [R.- u. L.-Ztg.]

Aus Westfalen, 8. Juni. [Stand der Saaten] Die heftigen anhaltenden Regengüsse der letzten Tage, namentlich in der Nacht vom Freitag auf Samstag, haben unter den Saaten, welche in Folge der nassen Witterung des Mai einen vortrefflichen Stand hatten, ganz bedeutende Verheerungen angerichtet. Das Getreide, vor allem der schon am meisten entwickelte Roggen, liegt überall buchstäblich auf dem Boden und wenn der erhoffte Witterungsumschlag nicht bald eintritt und die erforderliche Wärme Platz greift, so wird die Landwirtschaft an Stelle des bestimmt erwarteten guten Ausfalles eine große Mißernte zu gewärtigen haben. — Nach Angaben in dem niederländischen „100jährigen Almanak" soll für das Jahr 1887 ein nasser Sommer zu erwarten sein; denn die Erfahrung lehre, daß das Wetter nach einer hundertjährigen Zeitperiode stets wieder dasselbe sei. Im Jahre 1587 nun sei die Nässe mit Juni angefangen und so anhaltend gewesen, daß alles Getreide und alles Obst verdorben; 1 Scheffel Weizen habe 4, 1 Scheffel Roggen 3 Thaler gekostet. In 1687 habe die Nässe, mit Mai anfangend, ebenfalls großen Schaden angerichtet. Das Jahr 1787 habe ebenfalls wieder große Nässe, viele schwere Gewitter und verderbliche Fluthen gebracht. — Der westfälische Schuhmacher-Verbandstag wird am 19. und 20. Juni in Münster stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen bemerkenswerte Referate über Innungswesen, Gefängnisarbeit u. dgl. — Der diesjährige westfälische Turnlehrertag wird in Warendorf am 26. und 27. Juni abgehalten werden.

Hörde, 7. Juni. Zum Bau eines neuen Postgebäudes sind bereits einleitende Schritte geschehen. — Erfreulicherweise haben hiesige Geschäftstreibende (die Inhaber von Eisenwaren- und Klempnereigeschäften) den Entschluß gefaßt, an Sonn- und Feiertagen nachmittags ihre Lokale zu schließen. Eine entsprechende Bekanntmachung der betr. Firmen ist bereits erlassen worden. Hoffentlich kommen die übrigen Geschäftsinhaber hiesiger Stadt auch recht bald auf den Gedanken, sich und ihrem Personale etwas mehr Sountagsruhe, wie bisher, zu gönnen. — Eine neue Annehmlichkeit wird städtischerseits der Bürgerschaft in kürze geboten werden. Der lange „in Sicht" befindliche Straßen-Sprengwagen wird nächstens in Funktion treten. Zurzeit wird ein Unternehmer gesucht, der das Befahren der Straßen mit dem Sprengwagen auszuführen hat.

Am vergangenen Samstag untersuchte der Vorsteher des städtischen Fleischschauamts zu **Dortmund** Herr Stute, einen Maulwurf auf Trichinen und fand vornehmlich in der Muskulatur eine ganze Menge lebender Trichinen vor. Die meisten derselben waren auf Wanderung und nur wenige eingekapselt. Herr Stute legte sich nun die berechtigte Frage vor, wie der Maulwurf zu Trichinen komme. Da dieser mit Vorliebe Regenwürmer frißt, so lag die Vermutung nahe, daß auch der Regenwurm Trichinen haben müsse. Es wurden nun aus der Muskulatur von drei Regenwürmern Präparate hergestellt und in jedem einzelnen fanden sich wirklich zahlreiche lebende Trichinen vor.

— In Dortmund erschoß sich ein Arbeiter der Maschinenwerkstätte und ein Arbeiter der Wagenverwaltung machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Erste hat die That in einem Zustande von Geisteskrankheit ausgeführt, der andere soll dem Trunke ergeben gewesen sein.

Am Samstag abend hat sich der Sohn der Witwe W. in **Wambel**, ein Arbeiter der Hoesch'schen Fabrik, erschossen. Der Unglückliche hatte sich durch den Schuß den Kopf zerschmettert.

Ein höchst trauriger Unglücksfall ist dem Bergmann Wilhelm Schmidt von **Dorstfeld** zugestoßen, welcher auf dem Schachte „Müllensiefen" in Marten in Arbeit stand. Derselbe hatte einen Schuß angesetzt und entfernte er sich, nachdem er denselben angezündet. Gleich darauf ging auch ein Schuß los und begab sich Schmidt wieder an Ort, da er annahm, daß der von ihm angesetzte Schuß sich entzündet habe. Diese Annahme war aber nicht zutreffend. Es war nämlich ein Schuß, den andere Bergleute, welche in der Nähe arbeiteten, angezündet hatten, losgegangen. Kaum war Schmidt an Ort gelangt, so entlud sich der von ihm angezündete Schuß und flogen ihm mehrere Gesteinsstücke in die Augen, wodurch beide Augen zerschmettert wurden. Trotz der sorgsamsten Behandlung sind beide Augen ausgelaufen und ist Schmidt total erblindet. Wenn man bedenkt, daß derselbe erst 28 Jahre alt, verheiratet ist und Kinder hat, so kann der Leser die traurige Lage desselben ermessen.

Auf der Zeche „Karlsglück" verunglückte der Hauer Heinrich Barthold aus **Brünninghausen** durch Kohlenfall. Derselbe wurde in das Krankenhaus zu Dorstfeld geschafft, in welchem er bald darauf verstarb.

In der Nähe des städtischen Waldes bei **Brechten** wurde am Montag in einem Roggenfelde die Leiche des Hochofenarbeiters Wilhelm Gliß aus Dortmund aufgefunden. Derselbe hat sich vor einigen Tagen von seiner daselbst wohnenden Familie unter dem Vorgeben, auswärts wohnende Verwandte besuchen zu wollen, entfernt und glaubten die Hinterbliebenen ihn bei denselben wohl aufgehoben, als ihnen die Todesnachricht mitgeteilt wurde. Vermutlich ist der Genannte an einem Herzschlage plötzlich verschieden.

Ein gewisser Sch., seit etwa zwei Monaten in **Deilinghofen** wohnhaft, wurde, laut „Is. Kr.", in voriger Woche verhaftet, weil er im Verdachte steht, im vergangenen Jahre in Menden falsches Geld (Fünfmarkstücke) verausgabt zu haben. Derselbe wurde nach Elberfeld transportiert und dem Gerichtsgefängnisse überliefert.

Wie schwer es den reellen Geschäften, zu bestehen, durch schmutzige Konkurrenz gemacht wird, das möge folgender Fall, welcher sich in **Lüdenscheid** zugetragen, beweisen. Ein dortiger Kartoffelhändler kündigte in den letzten Tagen Kartoffeln zu fabelhaft billigen Preisen an. Sämtliche Kartoffelhändler versicherten, zu diesen Preisen nicht einmal einkaufen, viel weniger verkaufen zu können. Schließlich hat es sich herausgestellt, daß dieser gute Mann den Zentner zu nur 90 Pfd., den halben Zentner zu nur 46 Pfd. und den viertel Zentner gar zu nur 19 Pfd. rechnet. In derselben Weise hat er auch andere billig angepriesenen Waren abgewogen. Solchen Manipulationen gegenüber muß ja jedes reelle Geschäft zu Grunde gehen. Die Sache wird jedenfalls noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

Einen gewichtigen Steuerzettel erhielt dieser Tage die Zeche „Konsolidation" zu **Schalke**, lautend über 56 000 *M.*, welche dieselbe zur Knappschafts-Berufsgenossenschaft zu zahlen hat. Wenn auch im verflossenen Jahre auf dieser Zeche über 2000 Bergleute in Thätigkeit gewesen sind, so ist die Summe jedenfalls kein kleines Opfer, welches eine solche Zeche zu tragen hat, umsomehr, als diese Summe in den nächstfolgenden elf Jahren noch steigen wird und von der Gewerkschaft allein zu zahlen ist.

Am Dienstag nachmittag wurde auf dem Wege zwischen **Neuhofen** und **Rehhütte** ein Mann, welcher zwei Kinder mit sich führte, vom Blitz erschlagen. Von den Kindern wurde eins schwer, das andere leicht verletzt.

Auf dem Wochenmarkte in **Wesel** wurde die Bütter pro Pfund zu dem beispiellos billigen Preise von 50 Pf. verkauft.

Es wird immer schöner! so schreibt der „Allg. Anz." in **Köln**. Der Besitzer eines dortigen Vergnügungs-Lokals zeigte für Donnerstag (Frohnleichnam) Sommerkinderfest, verbunden mit italienischer Nacht u. s. w. an. Daß Kinder nicht in Wirtshäuser und italienische Nächte, sondern mit hereinbrechender Nacht ins Bett gehören, wird in Köln leider immer mehr vergessen. Darin liegt auch eine starke Wurzel des sozialen Elends und der Verkommenheit.

Gottesdienste.

Schwerte.

Größere evangelische Kirche:
Sonntag, den 12. Juni 1887.
Frühpr. 8 Uhr: Past. Graeve.
Hauptpr. 1/2 10 Uhr: Past. Heinenberg.
(Kollekte für's Johannesstift in Paderborn.)
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Past. Graeve.
Amtswoche: Past. Heinenberg.

Reformierte Kirche:
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Terberger.

Westhofen.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Falkenberg.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Militär-Reklamationen für diejenigen Mannschaften, welche im Herbste d. J. 2 Jahre lang gedient, findet am Donnerstag, den 16. Juni kr., nachmittags von 3 Uhr ab auf hiesigem Magistrats-Büreau statt.

Diejenigen Eltern, welche reklamieren wollen, haben an diesem Tage zu erscheinen und Steuerzettel, sowie den Nachweis der etwa vorhandenen Schulden mit zur Stelle zu bringen.

Schwerte, 10. Juni 1887.

Der Bürgermeister.

Standes-Amt Westhofen. Anmeldungen pro Monat Mai 1887.

Geburten: 1 Sohn: Steinhauer Heinrich Dröge zu Westhofen. Bergm. J. Berenbrock zu Höchsten. Bergm. D. Waldminghaus zu Syburg. Schuhmacherm. K. Sauerländer zu Höchsten. Fabrikarb. T. Trepper zu Westhofen. Fabrikarb. A. Heiermeier zu Buchholz. Maurer L. Schramm zu Garenfeld. Bergm. F. Obermann zu Lamberg. 1 Tochter: Fabrikarb. H. Braß zu Westhofen. Kohlenh. H. Lichteicker zu Westhofen. Bäcker H. Otto zu Reichsmark. Fabrikarb. A. Densing zu Garenfeld. Bergm. W. Schuhmacher zu Buchholz. Landwirt H. Brüggemann zu Lichtendorf. Bergm. F. Voß zu Lamberg. Fabrikarb. G. Menger zu Holzen. Fabrikarb. K. Grüll zu Garenfeld. E. Teckhaus zu Holzen. J. Clemens zu Wanne. Tagel. H. Pelzing zu Westhofen. Fabrikarb. F. Weber zu Westhofen.

Sterbefälle: H. Höbener zu Garenfeld 4 J. 2 M. 28 T. Rottenarb. H. Vogt aus Iserlohn 62 J. (aufgefundene Leiche). A. H. Hövelmann zu Westhofen 2 J. 10 M. 24 T. F. Stiepermann zu Eichholz 7 M. 7 T. A. Schnieders zu Buchholz 7 J. 4 M. 1 T. J. Degener zu Buchholz 11 M. 10 T. E. Dickehage zu Westhofen 1 J. 1 T.

Eheschließungen: Bergm. H. F. W. Gerkens zu Höchsten mit Dienstmagd M. Siepmann zu Holzen. Bergm. F. Frohne zu Ostberge mit Ww. H. Frohne Anna geb. Sasse daselbst. Steinhauer D. Heidemann zu Buchholz mit S. C. Sistemis daselbst. Bergm. T. L. Wiesemann zu Höchsten mit E. Sprave zu Holzen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 20. Mai kr. bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Gewerbetreibenden hiesigen Stadtbezirks, daß die im laufenden Jahre stattfindende Revision der Maße und Gewichte nicht in der Zeit vom 13. bis 23. Juni kr., sondern vom 15. bis 20 August kr. abgehalten wird.

Schwerte, den 10. Juni 1887.

Der Bürgermeister.

Futterbau- und Gras-Verkauf.

Am **Donnerstag, d. 16. Juni, nachmittags 5 Uhr**, verk. für Herrn Schulte-Rheinen

2 Morgen Futterbau

u. das **Gras** in der neugebauten Wiese in Kepps Hof.

H. Albrecht.

Fleischbeschau-Atteste empfiehlt **Carl Braus.**

Noch nie dagewesene billige Einkaufsgelegenheit wegen Auflösung des Geschäfts der Firma

Joseph David, Hagen,

Mittelstraße Nr. 18.

Wir sind nunmehr fest entschlossen, das hiesige Geschäft so schnell wie möglich aufzulösen, aus diesem Grunde werden alle Warenvorräte

zu abtaxierten festen Preisen ausverkauft.

Es bietet sich infolgedessen für alle diejenigen, welche für jetzt oder die nächste Zeit nur einigermaßen Verwendung haben, für

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,

Buckskin, Gardinen, Kleiderstoffe, Bett- und Teppichwaren,

eine so außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf, wie solche noch nie dagewesen und auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.

In Liquidation: J. David,

Witwe J. David.
Moritz David.
Albert David.
Jean David.
Daniel David.

Gras-Verkauf

für Frau Wwe. **Petersmann** in **Wandhofen** am
Mittwoch, den 15. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
5 Morgen Flößwiesen
„auf der Meischede“, nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Zusammenkunft an der Barriere bei Witwe Frank.

Hohenschwert.

Gras-Verkäufe

Dienstag, den 14. Juni,
nachmittags 6 Uhr,
für Frau Witwe von Lünen und Herrn H. Uffelmann in den in der Nähe des kathol. Krankenhauses belegenen Wiesen;
und um 6½ Uhr:
für Herrn A. Zur Nieden, Wiese in der Mülmke, nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Gras-Verkäufe

Mittwoch, den 15. Juni,
nachmittags 5 Uhr:
in **Westhof's Wiese** am Ostenthor;
nachmittags 5½ Uhr:
in **Uenking's Wiese** am Ostenthor;
nachmittags 6 Uhr:
in der **Pastoratwiese** am Ostenthor (Mühlengraben);
nachmittags 6½ Uhr:
im Oelkamp am Ostenthor, nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Verkauf von Futterbau

für den Schäfereibesitzer Herrn Topp hier am
Samstag, den 11. Juni,
nachmittags 5 Uhr,
6 Morgen zwischen Ruhren
(an der Milchgasse anfangend) nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Gras- u. Frucht-Verkäufe

zu
Haus Husen bei **Westhofen**
am **21. Juni:**
Schleifmühlenwiese und großer **Gras- und Futterbau-Verkauf** in der Nähe des Hauses.

Am **30. Juni:**
Roggenfrucht und Futterbau auf den Wittbräuken bei Syburg.

Am **2. Juli:**
Roggenfrucht in der Nähe des Hauses und auf Spierlings Kotten am Asenberge, sowie mehrere Parzellen gutes **Weidegras.**

Anfang stets 4 Uhr nachmittags.

Sammelplatz am 21. Juni Allee.
„ „ 30. Juni Thiel-Langenscheidts Kotten, Wittbräuke.
Sammelplatz am 2. Juli Allee.

Haus Husen, Juni 1887.

Die Verwaltung.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 17. Juni d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
soll das
Gras
in den Flößwiesen des Guts Ruhr nummerweise, meistbietend verkauft werden.

Villigst, den 9. Juni 1887.

Freiherrl. von Elverfeldt-sche Rentei.

Gras-Verkauf.

Montag, den 20. Juni d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
soll das
Gras
in den Flurpöten bei Lichtendorf nummerweise, meistbietend verkauft werden.

Villigst, den 9. Juni 1887.

Freiherrl. von Elverfeldt-sche Rentei.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 21. Juni kr.,** nachmittags 3 Uhr, soll die Lieferung und Anfuhr der zur Unterhaltung der Fahrbahn der Eckesey-Schwerter Aktien-Straße pro 1887 erforderlichen:

a. **630 Kubik-Meter Kalksteine,**
b. **800 Stück Pflastersteine,**
c. **10 Kubik-Meter Pflastersand,**
d. **das Umlegen von 90 □-Meter Pflaster**

beim Wirt Herrn Schmiemann zu Westhofen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 9. Juni 1887.

Der Vorstand
der Eckesey-Schwerter Aktien-Straße.



Gras-Verkauf.

Dienstag, den 14. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
soll das
Gras (Futterbau)
im Wandhoferfeld u. Westhoferbruch des Guts Ruhr nummerweise, meistbietend verkauft werden.

Villigst, den 9. Juni 1887.

Freiherrl. von Elverfeldt-sche Rentei.

Am Sonntag, 12. Juni, werden in der Wirtschaft „zur Helle“ **1 fettes Kalb und eine Partie Eier** ausgekegelt, wozu freundlichst eingeladen wird.



Die Garde

tritt **Sonntag, den 12. ds.,**
morgens 6¼ Uhr,
beim Kameraden Wacke an.
Abfahrt 6 Uhr 52.

Das Komitee.



Am nächsten Sonntag, den 12. ds. Mts. wird bei mir ein **schweres**
Kalb
ausgekegelt.

Heinr. Walter.

Sonntag, den 12. Juni kr.,
Wettkegeln.
Schulte-Großenbräuker.





Unserem Freunde **Wilh. Hagemann** zu seinem am 11. d. M. stattfindenden Wiegenfeste ein **dreifaches donnerndes Lebehoch!**

Gies Du dat neudige Beier nitt,
Krieste ok din Miäken nitt.

W. B. und K. G.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 8. Juni 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst. M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen gut	14 50	14 —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	6 —	7 —
Stroh (Richt-)	6 —	5 60
Heu	7 —	6 —
Butter, 1 Kilo	2 —	1 80
Eier, 60 Stück	3 —	2 75

Neuß, 8. Juni 1887.

Weizen per 100 Kilo	1. Qual.	19	50
	2. „	18	90
	3. „	—	—
Landroggen per 100 Kilo	1. „	14	—
	2. „	13	50
Wintergerste	per 100 Kilo	—	—
Sommergerste	„ „	—	—
Buchweizen	per 100 Kilo	—	—
Hafer, 1 Qual.	„ „	—	—
2.	„ „	11	40
Rübsen (Aveel)	„ „	—	—
Raps 1. Qual.	„ „	—	—
„ 2.	„ „	—	—
Kartoffeln	„ „	6	—
Heu	per 500 „	36	—
Roggenstroh	per 500 „	25	—
Rüböl	per 100 „	—	—
in Partieen von 100 Ztr.		55	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		56	50
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.			
Preßkuchen	per 1000 Kilo	104	—
Weizen-Vorschuß 00	per 100 Kilo	—	—
Kleien	per 50 Kilo	—	—

Hagen, 9. Juni. Die heutige Börse war infolge des katholischen Feiertages nur schwach besucht und fanden nur geringe Umsätze statt. Preise hielten sich jedoch auf bisherige Höhe, da trotz schwacher Nachfrage die Verkäufer solche nicht herabsetzten. Es notieren: Weizen westf. 19,75—20,5, do. fremder 18,50—21,00 M. Roggen westf. 14,00—14,75, do. fremder 14,00—15,50 M. Hafer 11,50—12,50 M. Weizenvorschuß 26,00—28,00 M. Roggenvorschuß 20,50—22,00 M. Alles per 100 kg. frachtfrei hier.

W. Ruthemeyer & Söhne.

Egeln, Prov. Sachsen, 9. Juni 1887.

Die regnerischen Tage der letzten Woche scheinen jetzt endlich einem beständigen trockenen, warmen Wetter weichen zu wollen, welches von den Landwirten schon sehnlichst herbeigewünscht war.

Der Stand der Feldfrüchte ist bis jetzt ein ganz vorzüglicher, sodaß man betreffs der neuen Erndte die besten Erwartungen hegt. Im Getreide-Geschäft ist es ruhig, da in hiesigen Gegend die Vorräte und Läger wohl nahezu geräumt sind. Braugerste ohne Leben, die Malzfabriken haben bei dem wärmeren Wetter den Betrieb eingestellt. In Roggen und Hafer ist auch nur wenig Verkehr. Preise unverändert.

Heutige Notierungen:

Chevaliergerste	M	150—164
Landgerste	„	140—148
Landweizen	„	173—178
Engl. Weizen	„	172—176
Rauhweizen	„	165—174
Roggen	„	127—130
Hafer	„	115—125

Alles pro 1000 Kilo.

Wollmarkt zu Paderborn
am 21., 22. und 23. Juni.

Viehmärkte.

Hagen, 8. Juni. Faselschweinmarkt bei den Herren Robert Lichtenhagen und Daniel Schmidt a. Markt: Der Auftrieb von beinahe 500 Stück Ferkel wurde bis zum Schlusse des Marktes fast ganz verkauft, da sehr viele auswärtige Käufer erschienen waren. Frischlinge von 6 bis 8 Wochen wurden nach Alter per Woche mit 2 M. 25—30 ₰ bezahlt; Faselschweine von 12—16—20 Wochen kosteten 28—34—40 M — Schlachtviehmarkt bei den Herren Gastwirten Wilhelm Humpert (früher Hassel) und August Goost am Berg.-Märk. Bahnhofe standen im Laufe der Vorwoche ca. 125 Stück hiesige und Münsterländer Speckschweine, sowie 60 Stück Kälber zum Verkauf. Speckschweine kosteten 46 bis 48 M, geringere Sorten 44—46 M per 100 Pfund Schlachtgewicht an der Wage. Für beste Mastkälber zahlte man 50 bis 55 ₰, für zweite Qualität 40 bis 45 ₰ per Pfund Fleischgewicht. — Nächster Wochen-, Schlacht- und Faselschweinmarkt Dienstag, den 14. Juni.

Hierzu eine Beilage von Herrn F. Haver in Schwerte.

Die photographische Anstalt
von
J. Klein
in Hörde,
Rathausstrasse, früher Kampgasse, empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend.
In **Schwerte** finden Aufnahmen jeden **Mittwoch nachmittag** im Garten der **Wwe. Sternberg** in der **Helle** statt.

Zigarren

zu Mk. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 42, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 100 pro Mille empfiehlt
Adolf Oster,
Zigarrenfabrik in **Xanten**
(Rheinprovinz).
1/10 Probekistchen werden gegen Nachnahme prompt versandt, schöne Arbeit, elegante Verpackung, abgelagerte Ware.

Die rühmlichst bekannten
Schreib- u. Kopiertinten,
Stempelfarben und flüss. Leime
von **J. B. Reenen,** Emmerich a. Rh., hält von jetzt an stets auf Lager
Carl Braus, Schwerte.

Almer Dombau-Lose
à M. 3.—, 5 St. M. 14.—, 11 St. M. 30.—. Haupttr.: M. 75,000, 30,000, 10,000, 2×5000, 10×2000, 20×1000 ꝛc. Letzte Ziehung 20./22. Juni vers. nur noch einige Tage
Th. Mühlschlegel, Augsburg.

Man versuche
Holst. Holländer Käse, Zentner 20 Mk. ab hier, Probepostkolli ca. 10 Pfd. frei dort 3 Mk.
Holst. Edamer Käse, Zentner 28 Mk. ab hier, Probepostkolli ca. 10 Pfd. frei dort 3 Mk. 50 Pf. **Julius Werner,** Neumünster i. Holstein.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 großen Stuben auf 1. November zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

In dem Hause des Herrn C. Haver auf der gr. Marktstraße ist ein
Ladenlokal
(der bisherige große Laden soll zu zwei Läden eingerichtet werden) mit vollständiger Einrichtung nebst
Wohnung
auf 1. November kr. zu vermieten.
Näheres durch **Carl Braus.**

Ein
Schachspiel
verloren. Wiederbringer erhält in der Exped. d. Ztg. eine Belohnung.

Ein noch wenig gebrauchtes
Knaben-Velociped
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg.** d. Pfd., **vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.** d. Pfd., **Prima Halbdaunen 1,60 Pfg.** d. Pfd. und **2 M.** d. Pfd., **reiner Flaum 2,50 Pfg.** d. Pfd. Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.**
Umtausch gestattet.

Gutes bedrucktes
Zeitungspapier
wieder vorrätig bei
Carl Braus.

Ausverkauf
wegen Umänderung meines Ladenlokals!



Um mit meinem großen Lager
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
rasch zu räumen, verkaufe von heute an sämtliche Vorräte zu Einkaufspreis.



Es wird hiermit Gelegenheit geboten, von den einfachsten **tannene** bis zu den feinsten **nußbaum, mahagoni, eichen,** sowie **schwarze**
Zimmereinrichtungen
zu außergewöhnlich billigen Preisen zu erwerben.
Zum Besuch wird ergebenst eingeladen.
Hochachtungsvoll
Ludwig Severin,
Hagen, Körnerstraße 18.



Hugo Lanz,
Uhrmacher,
HAGEN i. W., Elberfelderstrasse 9.

Größtes Lager von Regulateuren, Wand- und Standuhren, Pendulen, Wecker-, Haus- und Nachtuhren,
Taschenuhren
in Gold-, Silber- und Nickelgehäusen, von 10 Mark bis zu den feinsten Qualitäten. Garantie 2 bis 5 Jahre.

Niederlage von **Glashütter** Uhren zu Original-Fabrikpreisen.

Allein-Verkauf der **Waterbury-Taschenuhr** zu 10 Mark pr. Stück.

Große Auswahl in **Stahl-, Nickel-, Talmi-, Silber-, Gold-Double-Ketten aller Art** ꝛc. ꝛc.

Werkstätte für Reparaturen mit 2jähriger Garantie.



Schützenfest
in Schwerte.
Die **Restauration** zum diesjährigen Schützenfeste soll im Wege der Submission an den Meistbietenden vergeben werden, und werden Offerten von Herrn J. Wigginghaus, bei dem auch die Bedingungen einzusehen sind, bis zum **15. d. M.** entgegengenommen.
Der Schützen-Vorstand.



Vereinigte
Gesellen-Auflage,
eingeschriebene Hilfskasse,
zu Schwerte
feiert am
Samstag, den 11. Juni, ihr
III. Handwerker-Stiftungsfest
nach folgendem
Programm:
Morgens 5 Uhr: Reveille.
Nachmittags 2 Uhr:
Antreten im Vereinslokale.
3 Uhr:
Zug durch die Stadt.
Von 4 Uhr ab:
Konzert
in dem schön geschmückten Garten der Frau Witwe Sternberg „Helle".
Von 8 Uhr ab:
Großer Fest-Ball
in demselben Lokale.
Handwerksmeister, Arbeitgeber und Gesellen, welche Liebe zur Förderung obiger Auflage haben und Nichtmitglieder sind, können durch Mitglieder gegen Entree eingeführt werden.
Die Musik wird von der Nepp'schen Kapelle aus Dortmund ausgeführt.
Das Komitee.

Wunder der Industrie!
Nur Mark 12.50
kostet bei mir von heute ab eine vorzügliche **Washington Remontoir-Uhr,** aus echtem Gold-Double oder Silber-Nickel, am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Zeiger-Vorrichtung und feinst reguliertem Nickelwerke. Für Damen sehr niedlich nur **Mk. 14.** Dieselbe aus echtem 13lötigem Silber von k. k. österr. Punzierungsamte geprobt, Mk. 20. **Taschen-Uhren** aus französ. Gold-Double oder Silber-Nickel, auf die Minute reguliert, Ankerwerk, auf 15 Rubinen gehend, mit Sekundenzeiger **Mk. 10.50,** mit Zylinderwerk **Mk. 8.** Diese Uhren sind feinst graviert, guilochiert, auf die Minute reguliert, und wird für den **richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Ringe, Ohrgehänge** und **Kravatten-Nadeln** aus 6kar. Gold, mit **Excelsior-Brillanten** gefaßt, in elegantem mit Samt gefütterten Leder-Etui. **Ohrgehänge** per Paar Mk. 5.50, **Ringe** per Stück 5.50, **Kravatten-Nadeln** per Stück Mk. 2.50, aus echtem 14kar. Gold, vom k. k. Punzierungsamte geprobt, **Ohrgehänge** per Paar Mk. 9: **Ringe** per Stück Mk. 10. **Eine Garnitur** bestehend aus einer **Kravatten-Nadel** aus echtem 6kar. Gold, einem **Armband** und einem **Medaillon** aus franz. Double-Gold mit Excelsior-Brillanten gefaßt, höchst elegant Mk. 6.50. Die Excelsior-Brillanten sind wasserklar und haben ein solches Feuer und Schliff, daß selbst der gediegenste Fachmann dieselben von echten Brillanten nicht unterscheidet, und wird für die Haltbarkeit garantiert. — Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind zu richten an das
Export-Warenhaus S. Klekner Wien - Hernals.

Schrankspitzen
zu haben bei **Carl Braus.**

Sonntag, 12. Juni, werden bei mir eine
Partie Eier

ausgekegelt.
C. Wilkes.

Sensenschärfer
1/4 nat. Gr. vollkommenster Ersatz für Sensendangeln versende franco



einzelne Musterstücke für ℳ 1.60, 5 Stück für ℳ 5.—, 10 Stück für ℳ 9.—, 1 Ersatzmesser 20 ₰ gegen Nachn.
C. Spengler, Frommersdorf, Sieg, Rhpr.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 u. 225 Gr. in Tafeln-Etuis à 200 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE D K

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 und 1/1 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
Goldene Medaille New-Orleans 1886. nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in Blechbüchsen à 1 Pfund.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in **Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.
Käuflich in **Apotheken,** sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** und **Droguen-Geschäften.**
Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Meine in **Anna** erfolgte Niederlassung als
Zahnkünstler
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle ich mich zur **Anfertigung von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen** in Gold, Platina, Aluminiumbronze, Kautschuk ꝛc. nach allen Methoden. Garantie für gutes Passen und Brauchbarkeit. **Künstliche Gaumenverschlüsse** für angeborene wie erworbene Oeffnungen — Wolfsrachen. **Reparaturen an Gebissen** ꝛc. schnellstens, auch wenn solche nicht bei mir gefertigt. **Behandlung aller Zahnkrankheiten.** Sofortige Beseitigung aller Zahnschmerzen. Plombieren — Füllungen — mit Gold, Amalgam, Mineralplomben ꝛc. **Zahnreinigungen** mittels neuen Verfahrens. **Zahnoperationen** schmerzlos und sicher unter Anwendung von Cocain. — Sprechstunden: morgens von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr. — Meine Wohnung befindet sich bei Herrn **C. Linnhoff,** Bahnhofsstraße, 1. Etage.
Hochachtungsvoll
Gustav Lohoff, Zahnkünstler,
früher Assistent des Zahnarztes Dr. von Rembowski in Breslau.

Abonnement
auf die billigste und beliebteste landwirtschaftliche Zeitung
Dresdner Landwirtschaftl. Presse.
Organ des Vereins zur Wahrung landwirtschaftlicher Handelsinteressen
vierteljährlich nur Mark 1.50
bei allen Reichspostanstalten. — Zeitungspreisliste Nr. 1655.
Jeder Postabonnent erhält **im Laufe des 4. Quartals alljährlich als Gratisbeilage** einen vorzüglich ausgestatteten
Illustrierten Landwirtschaftlichen Frauenkalender.
Neuhinzutretende Abonnenten erhalten denselben, so lange der Vorrat reicht, gegen Einsendung einer 10-Pfennig-Marke und der Postquittung gleichfalls gratis.
Da kein anderes Fachblatt die Interessen des Landwirts **uneigennütziger** und **wirksamer** vertritt, so sollte es niemand versäumen, auf die **„Dresdner Landwirtschaftliche Presse"** zu abonnieren.
Probenummern gratis und franko durch die
Expedition der Dresdner Landwirtschaftl. Presse
Pillnitzer Straße 55. **Dresden.** Pillnitzer Straße 55.

Beispiellos billig!
Ein Unikum! Nur 5 Mark kostet die allgemein berühmt gewordene, ganz neu erfundene
Welt-Pendel-Uhr (keine Pendule) mit Wecker und Signal-Apparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht genau so wie der Mond hell leuchtet.
Diese ausgezeichneten prachtvollen Uhren sind in feinpolierten Hohlkehl-Ronde-Rahmen gefaßt, und zwar Ebenholz-, Nußholz-, Mahagoni- und Palissander-Imitation ꝛc. und bilden eine Zierde nicht nur für den Palast des Reichen, sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsstück für die bescheidene Wohnung des Minderbemittelten. Diese Uhr ist nach neuestem System angefertigt, indem das doppelt geschriebene Zifferblatt nicht nur 12 Stunden, sondern auch 24 Stunden zeigt. Wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24-Stunden-Uhren allgemein, das heißt in der ganzen zivilisierten Welt eingeführt. Das Doppel-Zifferblatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen, mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse, imprägniert und **leuchtet bei Nacht** hell wie der Mond ohne jedes Brennmateriale, und übernehme ich für die Leuchtkraft dieser Prachtuhren
zehn Jahre Garantie.
Diese unentbehrlichen ausgezeichneten Patent-Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billigkeit in den meisten Familienkreisen bereits eingeführt, und da ich diese Uhren selbst erzeuge, nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen.
Jede bestellte Uhr wird in eigens dazu angefertigten Postkistchen verpackt und gegen k. k. Postnachnahme oder Voraussendung des Betrages nach allen Weltgegenden versendet.
Es wird ersucht, die Bestellungen so rasch als möglich einzusenden, denn schon jetzt nach dem ersten Bekanntwerden dieser Annonce laufen hunderte von Bestellungen ein und jeder will befriedigt werden. Auch sind bei uns zu haben alle Sorten Taschenuhren. Bestellungen sind zu richten an das handelsgerichtlich protokollierte
Universal-Versand-Bureau Wien, Ottakring,
Saillergasse Nr. 26.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker" als wirksamstes Hausmittel empfohlen.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
fr. Assistent d. Hrn. Prof. Dr. **Veit** zu Bonn.
Dortmund,
Kaiserstraße 22.



Kautschuk-Stempel
in allen Ausführungen liefert billig
CARL BRAUS BUCHDRUCKEREI & Verlagsbuchhandlung
Schwerte i. W.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 70. Schwerte, Samstag, 11. Juni 1887. 20. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Der Reichstag begann in seiner Sitzung am Mittwoch die zweite Lesung der die Arbeiterschutzgesetzgebung betreffenden Anträge der Abgg. Hitze (Zentr.) und Lohren (Deutsche Reichspartei). Das Resultat der heutigen Verhandlung war die Annahme des grundlegenden, den Kinderschutz betreffenden Paragraphen in der Fassung der Kommission, welchen Referent Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) unter Hinweis auf den vorliegenden Bericht befürwortete und für welchen namentlich auch Abg. v. Kleist-Retzow (deutschkons.) im Interesse des Familienlebens mit warmen Worten eintrat; die Verhandlung wird Freitag 1 Uhr fortgesetzt werden.

Der Kaiser krank! Das gab der ganzen Woche ihre Stimmung. Zwar kann man nicht von einer eigentlichen Krankheit reden, es handelt sich einfach um die Folgen einer Erkältung, welche sich der neunzigjährige Herr bei den Nordostseekanal-Feierlichkeiten in Kiel zugezogen, wo er sich, unbekümmert um alle Warnungen, Wind und Wetter wie ein kräftiger Mann ausgesetzt, aber bei dem hohen Alter des Monarchen wird doch jedes Stadium eines Unwohlseins mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Nicht nur Deutschland, ganz Europa wacht über die Gesundheit des deutschen Kaisers. Erfreulicherweise lauten die ärztlichen Berichte Tag für Tag günstig, und es wird in dem Reiseplan des Kaisers, nach welchem er mit Ende der folgenden Woche nach Ems abzureisen gedachte, kaum eine Aenderung einzutreten brauchen. Am schmerzlichsten wurde die Unpäßlichkeit des Kaisers in dem überaus festlich geschmückten Liegnitz empfunden, wo er am Montag sein 70jähriges Jubiläum als Chef der Königsgrenadiere zu feiern gedachte. Der oberste Kriegsherr mußte sich durch den kommandierenden General vertreten lassen. Leicht ist dem Kaiser der Reiseverzicht sicher nicht geworden.

Zur Behandlung des Kronprinzen ist der Londoner Spezialarzt Dr. Mackenzie wieder in Berlin angekommen. Im Laufe der letzten Untersuchung des Kehlkopfleidens des Kronprinzen hat der Dr. Mackenzie im Beisein der deutschen Aerzte Professor Gerhardt, von Bergmann, Tobold, des Leibarztes Dr. Wegner und der Frau Kronprinzessin einen operativen Einschnitt gemacht, der indessen von einer so geringen Bedeutung ist, daß die Abreise des Kronprinzen nach England auf den 13. festgesetzt ist. Der Kronprinz wird auf einem Landgute in der Nähe von London Wohnung nehmen und auch von seinem Leibarzte und dem Professor Dr. Gerhardt begleitet sein. Die Operation ist völlig geglückt. Der Erfolg der Operation erzielte eine überaus günstige Wirkung auf den Gemütszustand des hohen Patienten, da die Möglichkeit, das Leiden durch innere Operationen zu behandeln, nunmehr nachgewiesen. Sollte die Wucherung nicht wieder zunehmen, so würde auch kein weiterer Eingriff nötig sein. Der Kronprinz berichtete persönlich seinem kaiserlichen Vater über die Operation, der beste Beweis, daß sie nicht bedenklich gewesen sein kann.

Der Reichskanzler hat seine wiederholt angekündigte Abreise nach Friedrichsruh immer wieder verschoben; er scheint den Schluß der Reichstagssession abzuwarten, wenn auch bei seinem leidenden Zustand an eine Teilnahme an den Verhandlungen kaum noch zu denken ist.

Der deutsche Reichstag ist wieder zu seiner Arbeit, dem letzten Abschnitt der Session zusammengetreten. Täuscht nicht alles, so wird der Sessionsschluß schon zu Ende der nächsten Woche erfolgen können, denn für die beiden wichtigsten, noch zu beratenden Gesetze, die Branntwein- und Zuckersteuer, ist durch die mit großer Mehrheit gefaßten Kommissionsbeschlüsse die Entscheidung schon gesichert. Die Zuckersteuervorlage wird fast ganz, die Branntweinsteuer doch im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen werden. Nur in der Frage der Nachbesteuerung setzte die Kommission den Regierungssatz von 60 Mark auf 30 Mark für 100 Liter Alkohol herab. Zum 1. Oktober d. J. soll das Branntweinsteuergesetz in kraft treten. Erhöhte Steuersätze werden schon mit dem Tage der Publikation des Gesetzes geltend. In seinen Plenarsitzungen genehmigte der Reichstag definitiv die Abänderung des Nahrungsmittelgesetzes und das Unfallversicherungsgesetz für die bei Bauten beschäftigten Arbeiter. Die Abänderung des Reichspostdampfergesetzes wurde in recht animierter Debatte beraten; die Annahme in zweiter Lesung ist aber völlig sicher, da nirgends ein ernsthafter Protest erhoben wurde. Auch die Arbeiterschutzanträge über die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit riefen eine lebhafte Diskussion hervor. Gestern kam indessen nur die Kinderarbeit zur Verhandlung. Nach dem Kommissionsantrage soll in den § 135 der Gewerbeordnung die Bestimmung aufgenommen werden, daß in Fabriken nur Kinder beschäftigt werden dürfen, welche das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer Schulpflicht genügt haben. Ferner beantragte die Kommission eine Resolution betr. Vorlegung eines Gesetzes, wodurch die gewerbliche Beschäftigung der Kinder außerhalb der Fabriken geregelt wird. Im Reichstag und auch innerhalb der meisten Parteien gaben sich bei Besprechung dieser Frage zwei entgegengesetzte Richtungen kund, eine, welche die Kinderarbeit aus humanen und erziehlichen Rücksichten möglichst beschränken oder gänzlich beseitigen will, eine andere, welche darauf hinweist, daß die Industrie unter den heutigen Verhältnissen in vielen Zweigen die Kinderarbeit nicht ganz entbehren könne und daß ein Verbot der letzteren die Erwerbsinteressen der Arbeiterfamilien und damit deren ganze Lebenshaltung aufs Empfindlichste beeinträchtigen würde. Schließlich wurde der Kommissionsantrag fast einstimmig angenommen. Die anderen Arbeiterschutzanträge sollen am Freitag in einer Abendsitzung verhandelt werden.

Während lange Zeit hindurch rechts und links von unseren Grenzen graue Gewitterwolken den Horizont beherrscht, gibt es nun endlich etwas Aufklärung. Links hat der Kabinettswechsel etwas abkühlend gewirkt, und rechts ist auch eine kleine Besserung zu verzeichnen, wenigstens in den politischen Beziehungen, denn in ihren Maßregeln gegen die Deutschen in Rußland fährt die Petersburger Regierung munter fort. Es ist doch aber den Haupthetzern gegen Deutschland, Katkow an der Spitze, ein energischer Rüffel erteilt worden. Man sprach sogar von einer neuen Dreikaiserzusammenkunft. Zuviel auf einmal soll man freilich nie erwarten; aber es ist doch schon erfreulich, wenn ein solches Ereignis überhaupt nur für möglich erachtet wird. Die Wendung in den Ansichten der leitenden russischen Kreise schreibt sich aus dem Verlaufe der letzten französischen Ministerkrisis her. Dabei ist denn doch manches zu Tage getreten, was die „russisch-französische Allianz" gerade nicht im strahlendsten Licht erscheinen läßt.

Der Schwerpunkt der diplomatischen Kunststückchen ist zur Zeit wieder tief nach dem Osten verlegt. Nicht, als ob die bulgarische Thronfolgefrage nun endlich in ein flotteres Tempo gebracht werden sollte; daran ist bei dem russischen Eigensinn überhaupt nicht zu denken. Aber in Konstantinopel arbeitet die russische und französische Diplomatie mit allen möglichen Mitteln und Intriguen, um die entgiltige Genehmigung der englisch-türkischen Konvention über Aegypten durch den Sultan zu verhindern. Der russische Botschafter Nelidow hat dem Sultan wahre Räubergeschichten erzählt, und wenn Abdul Hamid diese Geschichten auch bei weitem nicht sämtlich geglaubt hat, er ist doch schwankend geworden. Weshalb die russische Diplomatie darauf hinarbeitet, den Engländern Verlegenheiten zu bereiten, ist sehr klar. Man erachtet in Petersburg die Zeit für sehr nahe gekommen, wo mit der afghanischen Geschichte endlich reine Bahn gemacht werden kann. Ein weiterer Vormarsch der Russen ist durch Besetzung des Gebietes von Kerki bereits erfolgt, und nun kommt Afghanistan, wo der Emir sich durch einen übertriebenen Steuerdruck immer verhaßter macht, an die Reihe. An Gründen zu einem Einschreiten wird es den Russen nicht fehlen, wenn nur die rechte Zeit erst da ist. Wer sucht, der findet, heißt es auch in der Politik.

Jetzt kommt auch noch der frühere französische Militärattache Oberst de Polignac und behauptet, Deutschland habe 1875 wirklich über Frankreich herfallen wollen. Die Sache scheint sich zur reinen Epidemie auszubilden, man merkts, daß die Hundstage herankommen.

Der „Moniteur de Rome" meldet die Ernennung des Bischofs Dr. Kopp von Fulda zum Fürstbischof von Breslau.

Dem Oberpräsidenten Steinmann von Schleswig-Holstein, früher bekanntlich Regierungspräsident in Arnsberg, ist nach der „Kieler Ztg.," anläßlich der Kanalbau-Feier der Charakter als wirklicher geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen.

Die bayerische Militärverwaltung bildet die Festung Ingolstadt immer mehr zu einem befestigten Lager aus. Jetzt wird bereits das 13. Fort gebaut, das zwei Wegestunden von der Festung entfernt liegt.

Oesterreich.

In Oesterreich-Ungarn ist die Politik vor der entsetzlichen Wassersnot, welche das Gebiet von Szegedin in Ungarn betroffen, ganz in den Hintergrund gedrängt. Seit zwei Wochen schon ergießt die Theiß ungehemmt ihre Fluten in die angebauten Felder, tausende von Morgen, viele Dörfer sind vernichtet, der Schade beziffert sich jetzt schon über 20 Millionen Gulden. Dabei reisen die Abgeordneten im Lande umher und halten ihre Wahlreden. Wer kümmert sich jetzt darum?

Belgien.

Aus Belgien kommen wieder einmal günstigere Nachrichten, namentlich aus dem Kohlenbezirke von Charleroi, so daß man jetzt an das Ende des Streiks glauben darf, besonders wo die Arbeiterführer selbst die Beendigung anzeigen. Gleichzeitig wird aber auch gesagt, wenn die Regierung nicht in aller Kürze den Forderungen der Arbeiter gerecht würde, könnte man auf eine zweite Auflage des Aufstandes sich gefaßt machen.

Der Ausschuß für Untersuchung der Arbeitsverhältnisse hat sein Werk vollendet und sich aufgelöst. Ueber die verschiedenen sozialen Fragen liegt nun der Regierung zum Teil schon seit längerer Zeit eine Reihe von meistens sehr brauchbaren Vorschlägen vor. Sie wird nun zeigen müssen, ob sie wirklich gewillt und imstande ist, das Los der Arbeiter zu verbessern.

Frankreich.

In Paris ist die Woche ziemlich still verlaufen. Die Deputiertenkammer diskutiert über Boulangers Militärvorlage, welche der Kriegsminister Ferron mit übernommen, aber die Beratung zieht sich sehr lange hin. Es fehlt auch nicht an Leuten, welche der Ansicht sind, es werde überhaupt nichts dabei herauskommen. Die Regierung sucht im Schweiße ihres Angesichtes nach Ersparnissen beim Budget. Ministerpräsident Rouvier hat 60 Millionen Ersparnisse versprochen und er wird nun sein Wort halten müssen. In den jetzt verflossenen Monaten des Jahres ergaben die Staatseinnahmen außerdem einen Ausfall von 21 Millionen gegen den Voranschlag. Das will erst wieder eingebracht sein. Boulanger ruht sich in Paris von den Strapazen seiner Verwaltung aus, aber niemand spricht mehr von ihm, sein Stern ist vorläufig erloschen.

Italien.

Die Verhandlungen zwischen der römischen Kurie und der italienischen Regierung zur Herbeiführung einer Verständigung sind nun wirklich, wenn auch in vertraulicher Weise, eingeleitet worden. Es fehlt nicht an Stimmen, welche der Ansicht sind, es werde sich eine Einigung erzielen lassen. So schnell wird das allerdings nicht gehen.

Rußland.

Ueber den „Orden, den Minister von Giers nicht bekam," kommen jetzt nähere Nachrichten aus Petersburg. Infolge seines Zwistes mit Katkow hatte der Minister den Zaren recht entschieden um seine Entlassung gebeten. Der Zar nahm diese Bitte aber sehr übel und antwortete, er ernenne die Minister und verabschiede sie, wie er es für gut befinde. Das nächste war, daß er die bereits vollzogene Urkunde, welche Giers den Wladimir-Orden verlieh, zerriß. Giers hatte schlimme Tage bis zur letzten französischen Ministerkrisis. Diese hat einen großen Eindruck auf den Kaiser gemacht und Giers wieder Oberwasser gegeben.

Von mehreren Seiten kommen Berichte über die Aktions-Vorbereitungen Rußlands in Zentralasien. In Askabad sollen 2300 Mann Infanterie und 3000 Reiter konzentriert sein. Die indische Regierung soll schon seit längerer Zeit auf die agitatorische Thätigkeit russischer Agenten in Indien ein Augenmerk haben. Die Befestigungsarbeiten an der Grenze werden mit verstärkten Kräften fortgesetzt.

Großbritannien.

Die Pächteraustreibungen in Bodyke in Irland dauern fort. Die Polizisten drangen mit geöffneten Regenschirmen in die Häuser, um sich gegen die Strahlen siedenden Wassers, mit denen sie empfangen wurden, zu schützen. Im ganzen wurden 4 Pächterfamilien nach verzweifeltem Widerstande exmittiert.

Ein schreckliches Grubenunglück

hat sich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch auf der in nächster Nähe des Bahnhofs Gelsenkirchen belegenen Zeche Hibernia zugetragen. Wie wir bereits mitteilten, beträgt die Zahl der zu Tode gekommenen Bergleute 54. Die Zahl der Verwundeten ist hingegen eine geringe, denn es sind nur 6 in die Krankenhäuser überführt worden. Ueber den Unglücksfall selbst ist folgendes mitzuteilen: Am Abend des 7. Juni waren auf genannter Zeche mehr Bergleute angefahren, als sonst in der Nachtschicht arbeiten, weil viele die des Frohnleichnamsfestes wegen eintretende Feierschicht herausarbeiten wollten. Für eine große Anzahl dieser Leute sollte dies verhängnisvoll werden. Etwa gegen 12½ Uhr war in dem Flötze Nr. 13, auf der achten Tiefbausohle, ein Sprengschuß weggethan worden, durch welchen schlagende Wetter, die sich anscheinend in nicht geringer Menge in der betreffenden Strecke angesammelt hatten, zur Explosion gebracht wurden. An dem ungemein stark werdenden Luftzuge bemerkten viele der in der Grube befindlichen Leute, was geschehen und in rasender Eile suchten sie nach Stellen, wo sich gute Wetter befanden, zu kommen, ehe sie von dem wie ein Pesthauch die Grubenräume durchziehenden Nachschwaden erreicht würden. Manchen ist dies gelungen, vielen leider nicht, der böse Dunst war schneller als die Leute, er streckte erbarmungslos alles zu Boden, was ihm lebendes in den Weg kam. Man fand deshalb die meisten Leichen ohne irgend welche Verletzungen, nur wenige, welche dem Explosionsherde nahe waren, und deshalb von dem gewaltigen Wetterstrome erfaßt wurden, zeigen mehr oder minder schwere Verletzungen. Da die Explosionsstätte in Brand geraten, war man gezwungen, die betr. Strecke zu vermauern, weshalb man auch die Leichen von 13 Verunglückten nicht gleich bergen konnte. Gegen 11 Uhr waren Leichen von 41 braven Bergleuten aus der Grube geschafft und in der Schreinerei und einem anderen Raume auf Stroh gebettet. Da lagen sie in langen Reihen friedlich nebeneinander. Wenige Stunden vorher noch in der Vollkraft des Lebens, zum Teil an der Stufe des Mannesalters stehend, jetzt kalt und tot, und noch einige Stunden, dann werden sie in Särgen ruhen, die schon in großen Mengen herbeigeschafft wurden. Sonderbar mutete einen in unmittelbarer Nähe so vieler Leichen das Bild der Ruhe an, welches der Zechenplatz bot. Die Angehörigen der Verstorbenen waren durch Bitten entfernt worden, da man ihnen die so jäh aus dem Leben Gerissenen erst zeigen will, wenn dieselben rein gewaschen und im Sarge liegen; die übrigen Bergleute, welche in Gruppen umherstanden und von denen viele sich noch kurz vorher unter Nichtachtung des eigenen Lebens an dem Rettungswerke und dem Bergen der Leichen beteiligt, sie unterhielten sich jetzt ruhig, als sei nichts geschehen; keiner prahlte mit dem, was er gethan, obgleich auf die Brust so manchens der höchste Verdienstorden gehörte. Es waren eben Männer, die bei der Ausübung ihres Berufs dem Tode schon oft in das Auge geschaut und für welche das: „Heute mir und morgen dir!" die schlimmste Bedeutung verloren. — Bei solchen Massenunglücken tritt die Bedeutung der neueren Gesetzgebung in das hellste Licht. Früher gesellte sich bei den Hinterbliebenen zu dem Schmerze um den Verlust des geliebten Gatten, Vaters und so weiter noch die bange Frage: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Heute ist dies anders; die Knappschaftsberufs-Genossenschaft sorgt für alle Hinterbliebenen, die ihren Ernährer verloren haben; die Toten können freilich nie und durch nichts ersetzt werden.

Gelsenkirchen, 9. Juni. Gestern um 5 Uhr nachmittags fuhren der Steiger Holte, 25 Bergleute, mehrere Steiger und der Assessor Randebrock ein, um zu versuchen, ob die Vermißten nicht gefördert werden könnten. Gegen 8 Uhr abends gelangten die Steiger in das Flötz 13 und fanden 3 Vermißte erstickt und die übrigen 10 ebenfalls tot und teilweise ganz verkohlt. Die Leichen sind nunmehr sämtlich herausgefördert worden. Der Flötzbrand ist gleichfalls gelöscht, sodaß eine Störung des Betriebes nicht in Aussicht steht.

Schwurgericht.

Hagen, 9. Juni. In der am 13. Juni kr. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrat Köster von hier beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode des Landgerichtsbezirks Hagen werden folgende Kriminalsachen zur Verhandlung kommen:

1. Am 13. Juni gegen den Tagelöhner August Kurth aus Plettenberg wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; Verteidiger Herr Justizrat Geck.

2. Am 14. Juni gegen die Haushälterin Pauline Schnellenbach aus Annen wegen Kindesmord; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Schultz.

3. Am selbigen Tage gegen den Maurer Christian Hellmich aus Hagen wegen Sittlichkeitsverbrechen; Verteidiger: Herr Justizrat Keller.

4. Am 15. Juni gegen den Fabriktagelöhner Carl Stins wegen Brandstiftung und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Waffenfabriken in Solingen entwickeln gegenwärtig eine große Thätigkeit. Nachdem vor kurzem schon die königl. sächsische Regierung einen Auftrag zur Lieferung von Seitengewehren hat nach dort gelangen lassen und einen sehr kurzen Lieferungstermin vorgeschrieben hat, wurde neuerdings von der königl. preußischen Regierung gleichfalls ein sehr bedeutender Auftrag zur Lieferung von Seitengewehren (ca. 130,000 Stück) den Solinger Waffenfabriken erteilt.

Heer- und Marinewesen.

In Ludwigsburg (Württemberg) ist seit einigen Tagen eine militärische Dampf-Kochmaschine versuchsweise in Betrieb. Die bisherigen Resultate werden als günstig geschildert. Die Einrichtung ist lediglich für den Kriegsfall berechnet. Es soll dann die Kochanstalt in den Bahnstationen der Militärzüge derart benutzt werden, daß man die von dem Zuge abgekoppelte Lokomotive mit dem Dampfkessel der Kochmaschine verbindet, wodurch der Kessel den zum Betrieb erforderlichen Dampf erhält. Auf solche Weise wird in kürzester Zeit ein warmes Essen für Mannschaften in großer Zahl hergestellt. Den Versuchen in Ludwigsburg wohnten bereits viele hohe Militärs bei.

Gemeinnütziges.

Gegen Raupenfraß an den Bäumen empfiehlt es sich, die Bäume mit Theerringen zu bestreichen. Die Raupen sammeln sich unterhalb der Theerringe, ohne sich über dieselben hinauszuwagen.

Um geronnene Milch sofort wieder schmackhaft zu machen und zusammenzubringen, setzt man ihr eine oder je nach der Quantität mehrere Messerspitzen voll gereinigtes kohlensaures Kali (gereinigte Potasche), welche in jeder Droguenhandlung erhältlich ist, zu und kocht sie auf.

Viele Leute können Gurken nicht gut vertragen und manche dürfen sich deren Genuß nicht erlauben. In diesem Fall soll folgende Zubereitung helfen: Die Gurken werden geschält, fein geschnitten, mit Essig begossen und dick mit Zucker bestreut. So zubereitet, schmecken sie wie Wassermelone und sollen sehr leicht verdaulich sein. Gurkensalat soll besonders leicht verdaulich sein, kein Aufstoßen und keine Magenbeschwerden verursachen, wenn man bei dessen Bereitung statt des Essigs genügend scharfen französischen Senf verwendet, der mit dem hartgekochten Dotter eines Eies und mit Oel abgewaschen werden kann.

Vermischtes.

* Die von den verschiedenen Vereinen, Korporationen u. s. w. der Zentralstelle der Vereinigungen für Sommerpflegen erstatteten Berichte über Ferien-Kolonieen und andere Formen der Sommerpflege armer Kinder geben ein sehr erfreuliches Bild von den weiteren Fortschritten dieser wohlthätigen Werke. Aus denselben ergibt sich die Ueberzeugung, daß in allen Gesellschaftskreisen — ohne Ausnahme — der Wert dieser Veranstaltungen von Jahr zu Jahr richtiger gewürdigt wird, daß die Gebenden sowohl wie die Empfangenden einen dauernden Nutzen für die tausende armer Kinder erwarten, welche einer Sommerpflege teilhaftig geworden sind. Ein lebhaftes Interesse haben die Allerhöchsten Kreise in fast sämtlichen deutschen Ländern bekundet, indem sie reichliche Mittel hergaben, die Werke zu fördern. Auch sind Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden, sowie Armenverwaltungen durch Bewilligung von Geldern oder durch direkte Aussendungen von Kindern für die Sache eingetreten; ebenso haben sich eine große Anzahl älterer Wohlthätigkeits-Vereine, sowie namentlich auch die Frauenvereine im Laufe der Jahre an dieser Arbeit beteiligt. Nachdem von der Zentralstelle der Vereinigungen für Sommerpflegen über die Ergebnisse der Sommerpflege (Ferien-Kolonieen, Kinderheilstätten) für das Jahr 1885 erstatteten Bericht kann mit hoher Genugthuung nach jeder Richtung hin auf die erfreulichsten Fortschritte in der Erfüllung der gestellten Aufgabe geblickt werden. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, für die armen kränklichen Kinder in wirksamster Weise zu sorgen, wenn es deren Eltern nicht möglich ist, Ausreichendes für sie zu thun, hat in weiten Kreisen Wurzeln geschlagen, die Zahl der Städte, welche mit der Arbeit begonnen, ist bedeutend gestiegen, die Zahl der verpflegten Kinder ist erheblich gewachsen, immer neue Anstalten werden errichtet, um die kranken Kinder aufzunehmen. Nach den dem oben genannten Berichte beigegebenen Tabellen wurden von den Vereinen in Sommerpflege gesendet insgesamt in 10 Jahren 34 722 Kinder. Für die im Jahre 1885 in Sommerpflege entsendeten 9999 Kinder — 4279 Knaben und 5720 Mädchen — sind im ganzen 272 035 Mark Kosten entstanden. Das eigene Vermögen der einzelnen Vereine pp. für Ferienkolonieen beträgt nach dem Stande am Schlusse des Jahres 1885 im ganzen 225 909 Mark 25 Pf. wovon allein auf den Verein für Ferienkolonieen in Frankfurt am Main 100 602 Mk. 79 Pf. entfallen.

* Die Cholera ist in Tonking (Afrika) ausgebrochen.

* Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich auf dem zu dem Dominium Groß-Rädlitz, Kreis Breslau, gehörigen Vorwerke Schüßlitz. Dasselbe war von dem Fischer Kempe und dessen aus Frau und sechs Kindern bestehenden Familie bewohnt. Am Freitag abend kam in demselben Feuer zum Ausbruch, welches sich mit rasender Schnelligkeit bald über das ganze Haus ausbreitete und dasselbe in Asche legte. Der Frau des Fischers sowie dessen ältester, im Alter von 15 Jahren stehender Tochter gelang es, sich durch Herabspringen aus einem Fenster zu retten. Auch der Mann hätte sein Leben auf die gleiche Weise in Sicherheit bringen können, doch die Besorgnis um seine dem Flammentode preisgegebenen Kinder veranlaßte ihn zur Umkehr. Drei der im tiefen Schlafe liegenden Kleinen hatte er an sich gerissen und wollte eben mit denselben den Rückweg antreten, als die Stubendecke über ihm zusammenbrach und Vater und Kinder unter Trümmern und Flammen begrub. Auch die Rettung der beiden letzten Kinder war bei dem verheerenden Brande unmöglich. Es haben also bei dem Brande der Fischer Kempe und fünf seiner im Alter von 3 bis 13 Jahren stehenden Kinder den Tod in den Flammen gefunden. Man zog ihre verkohlten Leichen aus den Trümmern.

* Tüchtige Schwimmer dürfte es interessieren, daß am 2. Juli d. J. in Arnheim (Holland) im Rhein ein internationales Wettschwimmen veranstaltet wird. Preise werden in der Höhe bis zu 125 fl. (200 M.) zur Verteilung gelangen. Für Bauch-Schwimmen, Rücken-Schwimmen und Tauchen sind klingende Anerkennungen ausgesetzt. Anmeldungen zum Feste, welches großartig zu werden verspricht, können in der Badeanstalt in Essen angebracht werden.

* Auf den Deutschenhaß der Franzosen dürfte in letzter Instanz auch das Bestreben zurückzuführen sein, dem Konsum deutschen Biers in Frankreich durch die Schaffung einer russischen Konkurrenz den Garaus zu machen. Thatsache ist, daß russisches Bier demnächst ein bedeutender Einfuhrartikel in Frankreich werden dürfte. Zwei der größten Brauereien Petersburgs haben von Paris Bestellungen auf je 1,400,000 Wedros Bier erhalten. Panslavistische franzosenfreundliche Blätter verzeichnen diese Neuerung mit großem Behagen. Ob der französische Biertrinker mit gleichem Behagen seinen Durst mittels des russischen Gerstensaftes löschen wird? Wir müssen es eben darauf ankommen lassen. Das deutsche Bier hat schon mit so vielen und schweren Konkurrenzen zu kämpfen gehabt, daß es wohl auch diesem neuesten Ansturm Stand halten wird.

* Ein außergewöhnlich guter Springer ist kürzlich in Ogle bei Somerseit im Staat Pennsylvanien in Amerika gestorben. John Ripple soll in der That im Hoch- und Weitspringen außerordentliches geleistet haben. Eine hervorragende Leistung Ripple's bestand darin, daß er, in dem ersten von fünf in einer Reihe aufgestellten leeren Oxhoftfässern stehend, aus diesem rückwärts in das letzte Faß sprang, ohne jemals einen Fehlsprung zu thun. Auch im Weitspringen war Ripple groß, indem er ohne Sprungbrett und ohne Anlauf vom Platz, wo er stand, 25 Fuß weit sprang. Einst rettete der Verstorbene, welcher des Schwimmens unkundig war, dadurch sein Leben, daß er von einem untersinkenden Fahrzeug aus auf ein 24 Fuß von demselben entferntes Floß sprang.

* Der „Franzosen-Karl", ein Drehorgelspieler, der besonders den Osten der Stadt Berlin durch seine Melodieen entzückt und außerdem am Veitstanz gelitten hat, ist dieser Tage verschieden. Er hat seinen beiden Söhnen, von denen der eine Kaufmann in Konstantinopel, der andere Gutsinspektor in Mecklenburg ist, ein Vermögen von 81,000 M. hinterlassen. Das Drehorgeln scheint seinen Mann also zu nähren.

* Der lange gesuchte Breslauer Mörder Alois Thiem, der Pfingsten mehrere Nachtwachtmänner erschossen hatte, ist Donnerstag mittag 12 Uhr auf dem Augustplatze daselbst verhaftet worden. Er gab auf die ihn verfolgenden Schutzleute drei Schüsse ab, wodurch er einen Beamten an der Hand verwundete.

* Ein eigentümliches Geschenk für das bevorstehende Priesterjubiläum Papst Leo's XIII. ist aus Oberägypten in Rom angelangt. Es sind dies einige wohlerhaltene Mumien, die von Franziskaner-Missionären im alten Theben aufgefunden und als Geschenk für den Papst bestimmt worden sind.

* Ganz überraschende Erscheinungen, die für weitere Kreise Interesse haben dürften, traten kürzlich bei der Behandlung eines Negers zu Tage. Derselbe litt an Unterschenkelgeschwüren und war in die Klinik des Prof. Thiersch in Leipzig gekommen. Hier wurden ihm Teile seiner eigenen schwarzen und gelegentlich auch Stücke von weißer Haut „angeheilt". Nach einiger Zeit wurde dies Hautstück dunkel und schließlich so schwarz wie die ursprüngliche Haut des Negers. Nun wurde der Versuch umgekehrt und Negerhaut auf einen Weißen verpflanzt. Schon einige Wochen darauf begann das schwarze Hautstück zu erblassen, und nach etwa 12 bis 14 Wochen war die Negerhaut gerade so hell geworden, wie die weiße Haut des Einheimischen. Dr. Karg, der Assistent von Thiersch, hat nun eine größere Reihe von Hautstücken in den verschiedenen Stadien des Schwarz- und Weißwerdens mikroskopisch untersucht und wichtige Thatsachen gefunden, welche über die Vorgänge bei der Färbung, sowie bei der Ernährung der Oberhaut Aufschluß geben.

* Der Staat Kansas hat sich das zweifelhafte Verdienst erworben, die Zahl der Ehescheidungsgründe um einen zu vermehren. Seit Einführung des Frauenstimmrechts sind daselbst mehrere Ehen getrennt worden wegen „Unverträglichkeit der beiden Gatten in der Politik".

* Das Nahrungsmittelgesetz hat strenge Paragraphen. Eine Hausfrau kaufte in einem Materialwarenladen in Bautzen ein Pfund klaren Zucker. Da ihr derselbe nicht besonders süß schmeckte und er außerdem mehr wie Mehl, als wie klarer Zucker aussah, so ging sie damit auf die Polizei. Diese veranlaßte die Untersuchung des Zuckers, er wurde als gefälscht erkannt, und nun ist der Verkäufer, ein hochangesehener Kaufmann, auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* Ein unglücklicher Millionär. Von einem Schwurgerichte in England wurde jüngst ein Student namens Holles zum Tode verurteilt, weil er eine Halbweltdame ermordete, um ihr ein Goldstück zu rauben. Holles gehört einer sehr angesehenen Familie an. Man brachte zahlreiche Milderungsgründe vor, insbesondere die drückende Notlage, in der ihn seine Verwandten ließen. Der Minister änderte die Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker, und zugleich mit dieser Kunde kam ins Gefängnis die Nachricht, daß Holles Großvater gestorben sei und ihn zum Erben von drei Millionen Mark eingesetzt habe.

* Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor Gericht. Es ist bekannt, daß sich in der letzten Zeit die Polizei-Behörden zur Aufgabe gemacht haben, das Publikum über die in den Zeitungen empfohlenen Arzneimittel aufzuklären. Wohl niemand hat hiergegen etwas einzuwenden, denn die Polizei hat ja die Verpflichtung, die öffentliche Wohlfahrt zu schützen. Die Veröffentlichungen haben auch die seit einer langen Reihe von Jahren in fast jeder Familie beliebten, von den ersten medizinischen Autoritäten Europas warm empfohlenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen getroffen. Wohl mancher der Tausenden von alten treuen Anhängern dieses Präparats, welche die vorzüglichen Eigenschaften desselben durch längeren Gebrauch kennen gelernt, wird darüber ungläubig den Kopf geschüttelt und einem gelinden Zweifel Raum gegeben haben. Am 12. April dieses Jahres standen nun die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor der Strafkammer in Elberfeld vor Gericht und es sollte endlich einmal prinzipiell entschieden werden, ob die Schweizerpillen in den Apotheken verkauft werden dürften, d. h. ob das Präparat gleichmäßig zusammengesetzt sei und nicht über die Arzneitaxe verkauft würde. Das Gericht hat zu gunsten der Schweizerpillen entschieden, wie es bei der großen Beliebtheit des Mittels und den Empfehlungen, welche ihm zur Seite standen, nicht anders zu erwarten war. Die Sachverständigen haben erklärt, daß der Preis von Mk. 1.— per Schachtel noch unter der Arzneitaxe sei. Schließlich muß doch auch ein Unterschied gemacht werden, zwischen einem reellen seit vielen Jahren allgemein beliebten Volksmittel, über das Klagen von seiten des Publikums niemals laut geworden, und solchen Mitteln, welche lediglich die Ausbeutung des Publikums bezwecken. Für jeden Unparteiischen und Vernünftigen ist es schon längst kein Geheimnis mehr, daß die große Verbreitung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einzig und allein auf ihrer angenehmen, sicheren und absolut unschädlichen Wirkung beruht.

* Eine „fahrende Restauration" ist eine neue Erscheinung in Berlin. Die „Restauration" verkehrt nachts zwischen den Linden und der Leipzigerstraße. Auf dem Tische eines nach Art der Selterwasserkarren gebauten Fuhrwerks, gegen Wind und Wetter durch ein Leinwanddach geschützt, sieht man „belegte" Brötchen, Soleier, Käse und „Rollmöpse" unter großen Glasglocken, ebenso in mehreren Kistchen verschiedene Zigarren; an der Seite hängt ein Behälter mit warmen Wiener Würsten. Trotzdem der Restaurateur kein Bier verkaufen darf, scheint, so meldet die ‚Post', sein eigenartiges Geschäft sich doch gut zu rentieren.

* Wie eine kleine Stadt den Ueberschuß ihrer Sparkasse gut anwendet. Die Stadt Neustadt a. d. Orla (Sachsen-Weimar) mit etwa 5000 Einwohner, welche nur ungenügende Badegelegenheit bot — wie noch so manch andere viel größere Stadt in Deutschland —, hat ihren Bewohnern die Wohlthat einer gut eingerichteten Bade- und Waschanstalt verschafft, und zwar mit einem Kostenaufwande von 120,000 Mark. Diese für eine Stadt von 5000 Einwohnern gewiß große Summe war erzielt aus den Ueberschüssen des städtischen Sparkassen-Vereins. Das Schwimmbassin dieser Anstalt für den Sommer gibt ein Einzelbad für die geringe Summe von fünf Pfennigen, eine Karte für den ganzen Sommer kostet drei Mark für Erwachsene, eine Mark für Schüler. An arme bedürftige Schüler werden Freikarten verteilt. Ein warmes Bad kostet Sommer wie Winter dreißig Pfennig. Zur Badeanstalt gehört noch ein Wiesengrundstück, welches im Winter überschwemmt werden kann, um als Eisbahn zu dienen.

* Von unserem Kaiser erzählt man gegenwärtig in Berliner Offizierkreisen folgende, der „Elberfelder Z." von zuverlässiger Stelle als völlig wahr bezeichnete reizende Geschichte. Vor einiger Zeit beabsichtigte der Kaiser das Regiment der Garde du Korps zu besichtigen und bei jener Gelegenheit das neue Offizierkasino der bezeichneten Truppe in Augenschein zu nehmen. Schlechtes Wetter verhinderte ihn, die militärische Besichtigung auszuführen, während die allmählich eingetretene Besserung der Witterung ihn in den Stand setzte, bei der Einweihung des Kasinos zugegen zu sein. Bei dem sehr opulenten Frühstück bemerkte der hohe Herr zum General von Albedyll: „Nun werden die Leute denken: Dienst thun konnte er nicht — aber frühstücken — das kann er!"

In Diedenhofen erregte vor einigen Tagen das Erscheinen eines die französische Uniform tragenden Soldaten die größte Aufregung. Schließlich stellte es sich heraus, daß man es nicht mit einem Ausreißer zu thun hatte, sondern mit einem naiven Hannoveraner, der nach 1866 sich für die Welfenlegion unter schönen Versprechungen anwerben ließ, dann bittere Erfahrungen machen mußte und sich schließlich in die Fremdenlegion aufnehmen ließ. Nachdem nun der Mohr seine Schuldigkeit gethan oder vielmehr nicht mehr thun konnte — der Mann zählt 48 Jahre —, wurde er per Schub über die Grenze gebracht und nach seiner Heimat entsandt. Die Schwärmerei für die Welfen dürfte ihm gründlich vergangen sein.

In Köln hat sich ein dort auf Urlaub befindlicher Fähnrich des westfälischen Infanterie-Regimentes Nr. 57 in einem Gasthause durch einen Revolverschuß zu töten versucht. Schwer verletzt wurde er nach einem Militärlazaret gebracht. Ein Zahlmeister-Aspirant erhängte sich in Köln.

* In der Umgegend von Warschau beschäftigen sich seit einiger Zeit Frauen mit dem Fegen der Schornsteine. Wie dortige Blätter melden, sammeln sich große Volksmengen auf den Straßen an, sobald diese Frauen auf den Dächern sichtbar werden.

* Warum Eva keine Dienstmagd hatte. Sie bedurfte keines Dienstmädchens. Und warum nicht? — Weil Adam niemals jammernd mit zerrissenen Strümpfen zu Eva kam und sie zu stopfen bat, oder mit einem Hemde, dem Knöpfe untreu geworden, oder mit einem Paar geplatzter Handschuhe, die sie nähen sollte und das sofort. Ebenso wenig watete er umher im Schmutze und rauchte Zigarren und kam dann zurück mit Stiefeln, die gebürstet sein wollten . . . Ebenso wenig saß er gelangweilt hinter der Zeitung und fuhr gähnend empor, wenn die Sonne sank und sagte mürrisch: „Wird bald zu Abend gespeist, liebe Frau?" Er machte vielmehr selbst Feuer an und hängte den Kessel darüber; er zog selbst die Radise aus der Erde, schälte selbst Kartoffeln und that, kurz gesagt, seine Pflicht. Er begnügte sich mit einem Gericht und schmollte nicht, wenn es Eva einmal verunglückt war. Servietten kannten sie nicht, ausgenommen ein Palmblatt. Er brachte nicht jeden Tag ein Manschettenhemd in die Wäsche. Er melkte die Kühe und lockte die Hühner mit meisterlichem „Put, Put, Put," um ihnen ihr Futter zu geben. Er brachte niemals ein halbes Dutzend Freunde zum Mittagessen mit, auf welchen Zuwachs zur Tafel man nicht im mindesten vorbereitet war. Er blieb auch nicht immer nächtlicher Weile aus, um seinen Skat zu dreschen, und Eva hatte nicht nötig, aufzubleiben und sich zu grämen. Er saß nicht in Wirtshäusern umher, während Eva daheim saß und klein Kain wiegte. Er schalt Eva nicht in der Küche und suchte nach seinen Pantoffeln „in demselben Winkel," wo er sie, „wie er genau wußte," hingestellt . . . Wenn er sich die Stiefel auszog, stellte er sie unter einen Feigenbaum, wo er auch seine Pantoffeln fand. Er meinte — kurz gesagt — nicht, daß Eva allein seinetwegen geschaffen wäre, um ihn zu bedienen; er litt nicht an der fixen Idee, daß es für einen Mann entehrend sei, die Bürde seiner Hausfrau zu erleichtern.

* Die hochnasigen Rekruten. Sergeant (aus dem Instruktionsbuche vorlesend): „Es ist den Soldaten nicht erlaubt, sich den Tag über auf das Bett zu legen; dasselbe muß vielmehr nach dem Verlassen aufgemacht und bis zur Retraite in steter Ordnung gehalten werden. (Erläuternd): Da gibt's aber unter Euch so hochnasige Kerls, die sich einbilden, sie wären Grafen oder Barone und hätten das Recht, sich, wenn's ihnen einfällt, auf den — Strohsack zu legen! Wenn ich aber so Einen erwisch'!"

* Geschäftskniff. „Kellner, warum empfehlen Sie denn allen Gästen den Kalbsbraten?" — „Ja, wissen S', wenn der nicht angebracht wird, müssen wir ihn selber zu Mittag essen."

Rohseid. Bastkleider (ganz Seide) **Mk. 16.80** p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig. **Ganz seid. bedruckte** Foulards **Mk. 1.90 p. Met.** bis 6.25 vers. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.